Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2,50 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 243 — **Bromberg, Mittwoch, den 24. Oktober 1934** — **58. Jahrg.**

Scheidung von Reichsbischof Müller.

Der Bruderrat der Bekenntnissynode übernimmt die Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche.

Die amtliche Polnische Telegraphen-Agentur verbreitet aus Berlin folgende Meldung:

Die in der sogenannten Bekenntnissynode gruppierten oppositionellen Pastoren und Bischöfe der Deutschen Evangelischen Kirche haben in einer am Sonntag in Berlin abgehaltenen Konferenz beschlossen, aus der offiziellen Evangelischen Reichskirche auszutreten. Vom 1. November ab werden die oppositionellen evangelischen Gemeinden an die Kassen der Evangelischen Kirche, deren Bischof der Reichsbischof Müller ist, keine Kirchensteuern mehr abführen. Zum vorläufigen Leiter der neuen Gruppierung wurde Superintendent Koch aus Oeynhausen gewählt. Die neue Synode soll Verhandlungen mit der Reichsregierung aufnehmen. Die Reichsminister Heß und Gürtner hatten am Sonnabend über die Lage in der Evangelischen Kirche mit dem Führer Adolf Hitler eine längere Konferenz.

*

Dieser Meldung liegt folgendes Ereignis zugrunde:

Am Freitag, um 10 Uhr, trat im Gemeindehaus zu Berlin-Dahlem unter dem Vorsitz des Präses D. Koch die zweite Bekenntnissynode zusammen. Es waren etwa 30 Delegierte anwesend, unter ihnen als Vertreter des Ökumenischen Rates Dr. Köchlin aus Basel, sowie Vertreter der dänischen, schwedischen und anglikanischen Kirchen. Referate hielten Dr. Fiedler Rechtsanwalt aus Leipzig, der bekannte Reichsgerichtsrat Dr. Flohr, dessen Gutachten der Bekenntnissynode als Ausgangspunkt für ihre juridischen Kämpfe gegen die Maßnahmen der Reichskirchenregierung benutzt werden, ferner Pfarrer Niemöller aus Dahlem sowie der bekannte Bekenntnispfarrer Asmussen aus Schleswig-Holstein. Alle Referate beschäftigten sich mit der augenblicklichen kirchenpolitischen Lage in Deutschland, besonders mit den Vorgängen in Württemberg und Bayern. Die Beratungen der Synode nahmen volle zwei Tage in Anspruch; am Freitag dauerten sie bis 3 Uhr nachts, am Sonnabend begannen sie um 8 Uhr und waren erst um 5 Uhr nachmittags zu Ende. Das Ergebnis der Beratungen ist die einstimmige Annahme der folgenden Botschaft:

„Mit Polizeigewalt hat die Reichskirchenregierung nach der kurhessischen auch die württembergische und die bayerische Landeskirchenleitung beseitigt. Damit hat die schon längst in der Evangelischen Kirche bestehende, und seit dem Sommer 1933 offenbar gewordene Zerrüttung einen Höhepunkt erreicht, angesichts dessen wir uns zu folgender Erklärung gezwungen sehen:

I.

1. Der erste und grundlegende Artikel der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche vom 1. Juli 1933 lautet: „Die unantastbare Grundlage der DEK ist das Evangelium von Jesus Christus, wie es uns in der Heiligen Schrift bezeugt und in den Bekenntnissen der Reformation neu an das Licht getreten ist. Hierdurch werden die Vollmachten, deren die Kirche für ihre Sendung bedarf, bestimmt und begrenzt."

Dieser Artikel ist durch die eigenen Gesetze und Maßnahmen der Reichskirchenregierung tatsächlich beseitigt. Damit ist die sichere Grundlage der Deutschen Evangelischen Kirche aufgehoben.

2. Die unter der Parole „Ein Staat — ein Volk — eine Kirche" vom Reichsbischof erstrebte Nationalkirche bedeutet, daß das Evangelium für die DEK außer Kraft gesetzt und die Botschaft der Kirche an die Mächte dieser Welt ausgeliefert wurde.

3. Die angemaßte Alleinherrschaft des Reichsbischofs und seines Rechtswalters hat ein in der Evangelischen Kirche unmögliches Papsttum aufgerichtet.

4. Besessen von dem Geiste einer falschen unbiblischen Offenbarung hat das Kirchenregiment den Gehorsam gegen Schrift und Bekenntnis als desziplinwidrig bestraft.

5. Die schriftwidrige Einführung des weltlichen Führerprinzips in der Kirche und die darauf begründete Forderung eines bedingungslosen Gehorsams hat die Amtsträger der Kirche an das Kirchenregiment statt an Christus gebunden.

6. Die Ausschaltung der Synoden hat die Gemeinden in Widerspruch zur biblischen und reformatorischen Lehre vom Priestertum aller Gläubigen mundtot gemacht und entrechtet.

II.

1. Alle unsere von Schrift und Bekenntnis her erhobenen Proteste, Warnungen und Mahnungen sind umsonst geblieben; im Gegenteil, die Reichskirchenregierung hat unter Berufung auf den Führer und unter Heranziehung und Mitwirkung politischer Gewalt rücksichtslos ihr kirchenzerstörendes Werk fortgesetzt.

2. Durch die Vergewaltigung der süddeutschen Kirchen ist uns die letzte Möglichkeit einer an den bisherigen Zustand anknüpfenden Erneuerung der kirchlichen Ordnung genommen worden.

3. Damit tritt das kirchliche Notrecht ein, zu dessen Verkündung wir heute gezwungen sind.

III.

1. Wir stellen fest: Die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche ist zerschlagen. Ihre rechtmäßigen Organe bestehen nicht mehr. Die Männer, die sich der Kirchenleitung im Reich und in den Ländern bemächtigten, haben sich durch ihr Handeln von der christlichen Kirche geschieden.

2. Auf Grund des kirchlichen Notrechts der an Schrift und Bekenntnis gebundenen Kirchengemeinden und Träger eines geistigen Amtes schafft die Bekenntnissynode in der Deutschen Evangelischen Kirche neue Organe der Leitung. Sie beruft zur Leitung und Vertretung der Deutschen Evangelischen Kirche als eines Bundes bekenntnisbestimmter Kirchen den Bruderrat der Deutschen Evangelischen Kirche und aus seiner Mitte den Rat der Deutschen Evangelischen Kirche zur Führung der Geschäfte. Beide Organe sind den Bekenntnissen entsprechend zusammengesetzt und gegliedert.

3. Wir fordern die christlichen Gemeinden, ihre Pfarrer und Ältesten auf, von der bisherigen Reichskirchenregierung und ihren Behörden keine Weisungen entgegenzunehmen und sich von der Zusammenarbeit mit denen zurückzuziehen, die diesem Kirchenregiment weiter gehorsam sind. Wir fordern sie auf, sich an die Anordnungen der Bekenntnissynode der DEK zu halten.

4. Wir übergeben diese unsere Erklärung der Reichsregierung und bitten sie, von der damit vollzogenen Entscheidung Kenntnis zu nehmen, und fordern von ihr die Anerkennung, daß in Sachen der Kirche, ihrer Lehre und Ordnung, die Kirche, unbeschadet des staatlichen Aufsichtsrechtes, allein zu urteilen und zu entscheiden berufen ist."

Diese Erklärung wurde am Sonnabend nachmittag noch dem Führer Adolf Hitler übergeben, gerade als er sich in einer Besprechung mit seinem Stellvertreter Rudolf Heß über die Kirchenfrage befand. Es wird uns neuerdings bestätigt, daß Adolf Hitler am kommenden Dienstag eine grundsätzliche Erklärung im Kirchenstreit abgeben wird. Wie die Dinge nun stehen, läßt sich die weitere Entwicklung nicht überblicken oder auch nur voraussagen.

Es ist interessant, die Stellungnahme zu lesen, wie sie von Detten, der Leiter der „Abteilung für den kulturellen Frieden" der Nationalsozialistischen Partei, an den Dekan Schlatter in Eßlingen gab, der sich mit einer Beschwerde an die Partei über die Vorgänge in Württemberg wandte. In dieser Stellungnahme wurde gesagt, daß der Stellvertreter des Führers gleich dem Führer und Reichskanzler die Zerwürfnisse in der Evangelischen Kirche aufs tiefste bedauere, weil dadurch die Kraft und Leistung in der Evangelischen Kirche der Christenheit in der religiösen Kulturarbeit für das deutsche Volk auf das empfindlichste geschwächt werde.

Der Streit sei heute aber zu einem geistigen Ringen geworden, in das weder der Staat noch die Partei eingreifen dürfen.

Den Vertretern beider Richtungen allerdings, den Verantwortlichen, falle eine wichtige Aufgabe zu, nichts zu unterlassen, was zur friedlichen Beilegung des Streites führe. Von ihnen müsse immer wieder das Gemeinsame und nicht das Trennende betont werden. Die Reichsparteileitung in ihrer Abteilung für den kulturellen Frieden lasse, ohne aus ihrer Unparteilichkeit herauszutreten, im Sinne des Führers und seines Stellvertreters nichts unversucht, was dem Frieden diene.

Nun ist aber gerade in den Ereignissen der letzten Wochen klar geworden, daß auch die Deutschen Christen mit dem allzu überstürzten Kurs, den der Ministerialdirektor Jäger eingeschlagen hat, nicht mehr mitgehen können und wollen. Insbesondere der Reichsführer Dr. Kinder hielt es für nötig, aufs allerenergischste zu bremsen, und gerade aus diesem Bestreben heraus sind ja die Ereignisse gekommen, die jetzt in letzter Linie diese Erklärungen der Bekenntnissynode veranlaßt haben.

Zum Schuß noch das immer bestimmter auftretende Gerücht, daß Ministerialdirektor Jäger zurücktreten werde.

*

Einer Berliner Korrespondenz entnehmen wir noch folgenden Bericht:

Den Auseinandersetzungen innerhalb der Evangelischen Kirchen Süddeutschlands sind im protestantischen Lager weitere Ereignisse gefolgt, die die Schwere und Bedeutung des geistigen Ringens innerhalb des deutschen Protestantismus erkennen lassen. Das Bedeutsamste unter diesen Vorgängen dürfte eine Auseinandersetzung sein, die innerhalb der Reichskirchenregierung und der Deutschen Christen entstanden ist. Die Art, in der die Reichskirchenregierung, und vor allem ihr Rechtswalter Dr. Jäger, dem Ziele der einheitlichen Evangelischen Kirche zustreben, hat auch bei einem Teil der Deutschen Christen Bedenken hervorgerufen. Diese abweichenden Auffassungen führten zu Nachrichten, daß der Vizepräsident Dr. Kinder, der Führer der Deutschen Christen, sowie der Bischof von Pommern und drei weitere Oberkirchenräte ihrer Ämter enthoben worden seien. Es wurde auch gemeldet, daß der Vertreter des lutherischen Bekenntnisses in der Kirchenregierung, Dr. Engelke, um seine Entlassung gebeten habe. Diese Nachrichten gingen weit über das Tatsächliche hinaus. Sie hatten insofern einen wahren Kern, als tatsächlich innerhalb der Anhängerschaft des Reichsbischofs die Ansichten über die Zweckmäßigkeit der Schärfe der verfolgten Kirchenpolitik auseinandergingen. Diese Differenzen haben aber keinesfalls zu Amtsenthebungen und dergleichen geführt, sondern die genannten Geistlichen, sowie auch Dr. Kinder, als Führer der Deutschen Christen, befinden sich nach wie vor im Amt.

Der Beschluß der Bekenntnissynode, der auf einer Delegierten-Tagung in Dahlem bei Berlin gefaßt wurde, bedeutet keineswegs, daß die Bekenntniskirche die Deutsche Evangelische Kirche verlassen und eine neue Kirche aufzumachen gedenkt. Die Opposition fühlt sich nur stark genug, um auf Grund des bekenntnismäßigen und verfassungsrechtlichen Zustandes, auch mit Rücksicht auf die erdrückende Mehrheit des kirchentreuen Volkes, das sich hinter den „bekennenden Synoden" der Reichskirche gesammelt hat, die unbeliebte Reichskirchenregierung von sich zu scheiden.

Das polnisch-ungarische Kulturabkommen.

Das in Warschau am Sonntag unterzeichnete Kulturabkommen zwischen Polen und Ungarn wird jetzt von der Polnischen Telegraphen-Agentur im Wortlaut gebracht. Das Abkommen, das aus vier Artikeln besteht, sieht zur Förderung und Sicherung der gemeinsamen geistigen Bestrebungen die Einsetzung ungarischer bzw. polnischer wissenschaftlicher Ausschüsse, ferner den Austausch von Professoren und Hochschülern und die Übersetzung von Hauptwerken der beiderseitigen Literatur und Wissenschaft vor.

Zur praktischen Durchführung dieser Vereinbarung wird in dem Abkommen eine gemischte ungarisch-polnische Kommission, bestehend aus zwei Unterausschüssen, gebildet, von denen einer in Warschau, der andere in Budapest tätig sein soll. Jedem dieser Unterausschüsse, die mindestens einmal im Jahre zusammentreten sollen, gehören an: Als Vorsitzender der Kultusminister, oder dessen Vertreter, ferner als Delegierte, Vertreter des Kultusministeriums und des Außenministeriums, und endlich ein Vertreter der Gesandtschaft der zweiten Seite.

Diese Konvention wird durch beide Länder ratifiziert und tritt 30 Tage nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft.

Die wirtschaftlichen Ergebnisse.

Budapest, 23. Oktober. (DNB) Die in Warschau getroffenen wirtschaftlichen Vereinbarungen zwischen Ungarn und Polen sehen, wie der „Pester Lloyd" meldet, die Einsetzung von Studienausschüssen vor, ferner die Einsetzung eines gemischten ungarisch-polnischen Ausschusses zur Belebung des gegenseitigen Handelsverkehrs. Der Abschluß eines ungarisch-polnischen Fremdenverkehrs-Vertrages sowie eines ungarisch-polnischen Konsular-Vertrages ist noch für dieses Jahr vereinbart worden.

Erste Hafenausschuß-Sitzung mit Dr. Neederbragt

Danzig, 23. Oktober. Am Montag fand die erste Sitzung des Danziger Hafenausschusses unter dem Vorsitz des neuen Präsidenten Dr. Neederbragt statt. In seiner Ansprache versicherte der neue Präsident, daß er gern nach Danzig gekommen sei in der Überzeugung, daß er hier ein Arbeitsfeld finden werde, daß dem Gebiet seiner bisherigen Tätigkeit ähnlich sei. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm gelingen werde, erfolgreich für die Entwicklung des Danziger Hafens zu arbeiten, und er zweifle nicht daran, daß beide Delegationen ihn bei dieser Arbeit unterstützen würden.

Die Vertreter der Danziger und polnischen Delegationen überbrachten sodann dem Präsidenten ihre Wünsche anläßlich des Amtsantritts und unterstrichen besonders die Bedeutung der Tatsache, daß Dr. Neederbragt der erste Präsident des Danziger Hafenausschusses sei, er von beiden Regierungen einmütig gewählt worden sei.

Zum Schluß wurden dem neuen Präsidenten die höheren Beamten der einzelnen Abteilungen des Hafenausschusses vorgestellt.

Völliges Versagen der französischen Polizei

bei dem Mordanschlag von Marseille

Die Ermordung des Königs Alexander richtete sich, wie die Belgrader „Politika" behauptet, gegen den gegenwärtigen status quo in Europa. Die Attentäter hätten die Absicht gehabt, die Staaten der Kleinen Entente zu zerstückeln, und daher sei die Marseiller Bluttat als eine Verschwörung ausgesprochen internationalen Charakters zu betrachten.

Aus englischen Quellen hört man, daß König Alexander von dem geplanten Attentat auf seine Person gewußt haben soll; er habe davon dem Prinzen Georg von England während dessen Besuch in Jugoslawien Mitteilung gemacht. Prinz Georg habe den Präfekten der Londoner Polizei Trenchard davon in Kenntnis gesetzt, der unverzüglich der französischen und jugoslawischen Polizei den Vorschlag machte, zehn der besten englischen Detektive aufzubieten, um den König Alexander während seiner Reise nach Paris zu beschützen. Doch sowohl die jugoslawischen als auch die französischen Behörden hätten diesen Vorschlag kategorisch abgelehnt.

Im Zusammenhange damit sind einige Einzelheiten interessant, die der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" in einer Korrespondenz aus Marseille über das blutige Drama veröffentlicht. Danach haben der Präfekt des Departements Bouches du Rhône und der spezielle Delegierte der „Suretée Nationale" aus Paris Sisteron die Feierlichkeiten zum Empfang des Königs Alexander organisiert. Die sozialistische Stadtverordnetenversammlung der Stadt Marseille hätte sich, wie es hieß, der Teilnahme von Militär bei dem Empfang des Königs widersetzt. Dies stellte sich aber als falsch heraus. Man hatte die Stadtverordnetenversammlung überhaupt nicht in das Komitee eingeladen, und für den Bürgermeister war nicht einmal ein Platz im Zuge angewiesen. Man überging ihn, als ob er überhaupt nicht da wäre. Militär wurde nicht aufgeboten, um die linksgerichteten Wähler vor den Kantonalwahlen nicht zu reizen. Der Polizeikordon war zu schwach. Es waren kaum 1200 Polizisten für eine Strecke von etwa zwei Kilometern vorgesehen. In Wirklichkeit waren bedeutend weniger Polizisten zur Stelle, als dies im offiziellen Communiqué angegeben ist. Es sollte auch eine Polizei-Abteilung zu Rade dem König zur Verfügung gestellt werden, deren Aufgabe es sein sollte, das königliche Auto zu umgeben. Im letzten Augenblick hat aber der aus Paris entsandte Spezialdelegierte der Sicherheitsabteilung der Radfahrer-Abteilung verboten, sich auf dem Fahrweg aufzuhalten. Derselbe Sisteron befand sich dienstlich bei dem Präsidenten Doumer bei dessen Ermordung durch Gorgulow. Man erzählt sich daher in Paris, daß dieser Beamte wirklich Glück habe. Er sei immer zugegen, wenn ein Staatschef ermordet wird, und seine Rolle beschränke sich auf die schweigende Assistenz, während er von Amtswegen zum Schutze dieser Personen bestimmt sei und alles daransetzen müßte, was in seiner Kraft steht, um Attentate nicht zuzulassen.

Im Augenblick nach dem Attentat entstieg der verletzte Minister Barthou dem Auto. Er erlitt einen Schwächeanfall und stürzte zu Boden. Ein zufälliger Passant nahm sich seiner an. Er rief eine Taxe und einen Polizisten herbei den er bat, den Minister ins Krankenhaus zu schaffen. Inzwischen erfolgte ein Bluterguß, der den Tod verursacht haben soll. Hätte man Herrn Barthou in die nächste Apotheke geschafft und den Bluterguß gestillt, so hätte man ihm mit Leichtigkeit das Leben gerettet. Doch man hatte den Kopf derart verloren, daß man den verletzten Minister Barthou gänzlich vergaß. Nach einer anderen Lesart schaffte man den verwundeten Minister Barthou in die Präfektur und telephonierte erst von dort nach dem Krankenauto. Dieser Umstand würde davon zeugen, daß der Verwundete über eine Stunde lang ohne Behandlung blieb. Dadurch läßt sich der Bluterguß erklären, der seinen Tod herbeiführte.

An der Börse stand der frühere Teilnehmer an den Kämpfen der mit den Resten der serbischen Armee auf dem Balkan im Bezirk Saloniki kämpfenden Ostdivision Pelissier, der den König Alexander begrüßen wollte. Als er sah, daß der Verbrecher Schüsse abgab, sprang Pelissier auf ihn zu, und warf ihn zu Boden, unmittelbar nachdem der Verbrecher durch den das Auto eskortierenden Obersten einen Säbelhieb erhalten hatte. Die Polizei stürzte sich auf den Veteranen, schlug und verhaftete ihn und schaffte ihn in das Kommissariat, wo man seinen Legitimationen nicht Glauben schenken wollte. Im Kommissariat wurde er, wie dies Pelissier selbst aussagte, wiederum empfindlich geschlagen. Zum Glück hatte Pelissier noch eine Legitimation als Mitglied des Vereins der Freunde ehemaliger Polizisten bei sich. Dadurch wurden die Vertreter der Behörde etwas stutzig, und man warf den Mann, ohne ihn zuvor um Verzeihung gebeten zu haben, direkt zur Tür hinaus. Pelissier hat gegen seine Behandlung Klage eingereicht.

*

Mazedonische Terroristen in Sofia verhaftet.

Sofia, 23. Oktober. (PAT) Die politische Polizei hat in der Wohnung eines gewissen Mazedoniers, der schon seit einiger Zeit verdächtig war, das Versteck von drei Mitgliedern der aufgelösten mazedonischen Revolutions-Organisation gefunden. Außer den drei Terroristen Medarow, Argirow und Stefanow wurde auch der Wohnungsinhaber Pantschew verhaftet, der den Terroristen schon seit einigen Wochen Unterkunft gewährt hatte. Nach dem Polizeibericht stand Pantschew mit den Leitern der mazedonischen revolutionären Organisation in Verbindung und erhielt von ihnen Barmittel zur Verteilung unter die sich in der Hauptstadt versteckt haltenden Komitatschis. Der verhaftete Medarow wurde schon seit längerer Zeit durch die Polizei wegen Teilnahme an der Ermordung des bulgarischen Journalisten Pundeb gesucht. Die beiden anderen Verhafteten sollen ebenfalls mehrere Morde auf dem Gewissen haben.

Bald nach seiner Verhaftung versuchte Pantschew Selbstmord zu begehen, was man jedoch noch rechtzeitig verhindern konnte.

Dr. Pavelitsch und Kwaternik leugnen.

Turin, 23. Oktober. (DNB) Die wegen ihrer Teilnahme an dem Marseiller Anschlag in Turin Verhafteten, Pavelitsch und Kwaternik, sind von der Turiner Polizeibehörde einem ersten Verhör unterzogen worden. Hierbei erklärte Pavelitsch, daß er mit dem Marseiller Anschlag nicht das geringste zu tun habe, und daß er sich die gegen ihn erhobene Beschuldigung aus der Kenntnis der Methoden der serbischen Polizei erkläre, die hoffe, ihn in eine Angelegenheit zu verwickeln, um seiner auf jeden Fall habhaft zu werden. Pavelitsch belastete im weiteren Verhör niemand und betonte, wenn einer von denen, die in Frankreich festgenommen worden seien, das Gegenteil behauptet hätte,

dann lüge er.

In einem zweiten Verhör sagte Pavelitsch, daß er sich am 30. September 1934 nicht in Marseille aufgehalten habe und daß er diese Stadt überhaupt nicht kenne. Er habe sich ein einziges Mal in seinem Leben nach Frankreich begeben, und zwar im Jahre 1927, als er an einem internationalen Kongreß als Vertreter des Komitats Agram teilgenommen habe. Über seinen Aufenthaltsort befragt, erklärte Pavelitsch, daß er sich in den letzten Wochen nacheinander in Turin, Mailand und Brescia aufgehalten habe.

Der zweite Verhaftete Kwaternik gab bei seinem ersten Verhör an, im Komitat Agram geboren zu sein. Die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen

weise er mit Abscheu zurück.

Bereits einmal habe ihn die serbische Polizei ungerecht verhaftet, was zum Vorwand für eine ganze Reihe von Verfolgungen gegen seine Familie gedient habe. Kwaternik weigerte sich, den Namen dessen, der ihm den Aufenthaltsort von Pavelitsch mitteilte, anzugeben und verwahrte sich gegen die Beschuldigungen, als Abgesandter von Pavelitsch aufgetreten zu sein. Er erklärte schließlich, keine einzige der in Frankreich im Gefängnis befindlichen Personen zu kennen, auch habe er niemals den Namen Kramer geführt.

In einem zweiten Verhör bestätigt Kwaternik seine ersten Erklärungen und bestreitet, jemals in Frankreich gewesen zu sein. Er habe die letzten Wochen bei einem ihm befreundeten Studenten in Padua zugebracht, dessen Namen er jedoch nicht nennen wollte.

Pavelitschs Mitarbeiter verhaftet.

Brüssel, 23. Oktober. (PAT.) In Leodium ist kürzlich ein Mann verhaftet worden, der angibt, Perschetz zu heißen und der unmittelbare Mitarbeiter des in Turin verhafteten Dr. Pavelitsch zu sein. Seine Aufgabe sei es gewesen, die terroristischen Gruppen unter den kroatischen Emigranten zu organisieren. Bei dem Verhafteten fand man eine größere Geldsumme. Im Zusammenhang damit wird angenommen, daß Perschetz die Aufgabe hatte, mit Hilfe von kroatischen Terroristen, die in Belgien wohnen,

ein zweites Attentat in Paris

zu organisieren, falls das erste mißlungen wäre.

In die Hände der Polizei sind auch Schriftstücke gefallen, aus denen hervorgeht, daß die örtliche kroatische Organisation, die ihren Sitz in Seraing hat, in ihrer am 1. April abgehaltenen Versammlung das Todesurteil über König Alexander verhängt und gleichzeitig von Dr. Pavelitsch die schleunigste Vollstreckung dieses Urteils gefordert hat.

Ein Südslawe in Dieppe festgenommen.

Die Pariser Montag-Presse berichtet aus Dieppe, daß dort ein Südslawe namens Andreas Artukowitsch festgenommen wurde. Er sei aus England abgeschoben worden und habe im Augenblick seiner Verhaftung einen ungarischen Paß besessen, der auf den Namen Andreas Artukowitsch, wohnhaft in Budapest, lautete. Er sei den südslawischen Behörden als gefährliches Mitglied der Terroristengruppe Dr. Pavelitschs bekannt.

Wie es sich jetzt herausstellt, hatte der Verhaftete in seinem Koffer eine Reihe von politischen Dokumenten über die kroatische Frage. Artukowitsch erklärte, diese Dokumente hätten ihn dazu gedient, ein Buch über die politische Lage in Kroatien zu schreiben; er habe in dieser Sache in England geweilt und in den dortigen Bibliotheken studiert.

Südslawische Verbalnote an Ungarn.

Das Ungarische Telegraphen- und Korrespondenzbureau meldet: Der Budapester südslawische Gesandte, Alexander Wuktschewitsch, erschien am Montag bei dem ständigen Stellvertreter des Ministers des Äußeren, Hory, und übergab ihm eine Verbalnote, in der um die Feststellung und Verhaftung eines Kroaten gebeten wird, der auf Grund der Aussage eines in Frankreich verhafteten Attentäters der Mitschuld verdächtigt wird. Auf Grund dieses Ansuchens haben die ungarischen Behörden unverzüglich eine energische und weitgehende Erhebung eingeleitet.

Attentatsplan gegen König Karl.

Wie „Die Stunde" aus Arad meldet, sind dort zwei Personen, ein Südslawe und ein Bulgare, unter dem Verdacht verhaftet worden, Mitglieder einer Bande zu sein, die ein Attentat gegen König Karl von Rumänien geplant habe. Man hatte sie vorher beobachtet, wie sie sich in verdächtiger Weise an der Eisenbahnlinie zu schaffen gemacht hatten, die der Zug mit König Karl auf dessen Rückfahrt von Belgrad passieren mußte. Bei den beiden Verhafteten, die bereits einem längeren Verhör unterzogen wurden, fand man keinerlei Waffen oder Explosivstoffe. Trotzdem glaubt die Polizei Beweise dafür zu haben, daß die beiden Personen Mitglieder einer terroristischen Bande sind und von dieser mit einer besonderen Aufgabe betraut waren.

Görings Erfolge in Belgrad.

London, 22. Oktober. Der Berichterstatter des „Daily Herald" in Belgrad meldet seinem Blatt: General Göring hatte während seines Besuches in Belgrad einen großen persönlichen Erfolg. Überall wurde er vom Volk mit begeisterten Zurufen begrüßt. In diplomatischen Kreisen wird ganz offen davon gesprochen, daß Italien, wenn es seine Bestrebungen nach einer Vormachtstellung auf dem Balkan und seine Einmischung in Zentraleuropa fortsetze, vielleicht Südslawien in die ausgebreiteten Arme Deutschlands treiben werde.

Zuvor hatte „Daily Expreß" gemeldet, in Belgrad herrsche eine fieberhafte politische Tätigkeit. Die Vertreter der Kleinen Entente und des Balkanbundes hätten Zusammenkünfte abgehalten, und General Göring, der als Vertreter des Oberbefehlshabers der deutschen Wehrmacht, Hitler, zum Begräbnis gekommen sei, sei dageblieben, um sich mit zahlreichen Staatsmännern zu besprechen. Der Korrespondent des Blattes knüpft hieran eine Reihe von Vermutungen über die Politik Deutschlands, die der voreingenommenen Haltung des Blattes gegenüber Deutschland entsprechen, muß aber anerkennen, daß Deutschlands Aussichten heute als rosig erschienen und daß die Anwesenheit des Generals Göring zu einem Wiedererstarken der südslawischen Sympathien für Deutschland geführt habe.

Als besonders bedeutsam muß es erscheinen, wenn das Blatt, dessen deutschfreundliche Äußerungen überaus selten sind, schließlich sagt, Belgrad, in dem am Donnerstag das Totengeläute der Kirchenglocken ertönte, habe am Freitag widergehallt von den Hochrufen, die der glänzenden Gestalt des Generals Göring beim Erscheinen auf der Straße zuteil geworden seien. Etwas kleinlaut fügt das Blatt hinzu, für Marschall Pétain habe es keine Hochrufe gegeben.

*

Weitere Unterredungen.

Das Deutsche Nachrichtenbureau meldet aus Belgrad, daß der preußische Ministerpräsident Göring nach seinem Besuch bei der südslawischen Königinwitwe Maria auch von dem rumänischen Königspaar in Audienz empfangen wurde. General Göring hatte ferner eine längere Unterredung mit König Karl. In den Abendstunden besuchte Göring den südslawischen Außenminister Jeftitsch.

Rundschau des Staatsbürgers.

Einschränkung der Versicherungspflicht.

Wir berichteten gestern, daß sich der Ministerrat in seiner letzten Sitzung auch mit der Reform der sozialen Versicherungen beschäftigt habe. Diese Meldung ist dahin zu ergänzen, daß in dieser Sitzung bereits ein Beschluß gefallen ist, durch welchen die erste Etappe der Reform der sozialen Versicherungen in Gestalt einer noch zu veröffentlichenden Verordnung des Präsidenten der Republik abgeschlossen worden ist. Die Novelle beruht nach der Polnischen Telegraphen-Agentur hauptsächlich auf der Änderung der Organisation dieser Versicherungen.

Der Sitz der Sozialversicherungsanstalt, in der alle vier bestehenden Versicherungszweige zusammengefaßt werden sollen, wird Warschau sein. Ihre Behörden sind: Der Rat, der Generaldirektor, die Revisionskommission sowie die Schiedskommissionen, die über Berufungen von Enntscheidungen des Anstaltsdirektors in Fragen der aus den Fonds zu gewährenden Leistungen zu entscheiden haben. Der Rat wird ein beschlußfassendes Organ der Anstalt sein und durch Vermittlung des Ratspräsidenten die Aufsicht über die Tätigkeit des Generaldirektors ausüben. Der Rat wird sich zusammensetzen zur Hälfte aus Vertretern der Versicherten, zu einem Viertel aus Vertretern der Arbeitgeber und zu einem Viertel aus Mitgliedern, die durch den Minister der sozialen Fürsorge ernannt werden. Außer der Organisationsreform enthält der Verordnungsentwurf Bestimmungen auf Grund deren bestimmte Gruppen von Angestellten von der Versicherungspflicht befreit werden sollen. Und zwar:

1. Aus allen Versicherungsarten werden in der Hauswirtschaft beschäftigte Personen ausgeschlossen, deren Beschäftigung in den einzelnen Hauswirtschaften von kurzer Dauer ist, d. h. wenn sie bei demselben Arbeitgeber nicht länger als zwei Wochen dauert.

2. Von der Krankenversicherungspflicht sind befreit Angestellte und Arbeiter, deren Monatsverdienst 725 Zloty überschreitet.

3. Aus der Kranken- und Pensionsversicherungspflicht sind Angestellte der Selbstverwaltung, sowie von Anstalten und Unternehmungen der Selbstverwaltung befreit, sofern ihnen der Anspruch auf Leistungen in einem nicht geringeren Ausmaße zusteht, als er im Gesetz über die Sozialversicherung vorgesehen ist.

4. Befreit werden von der Kranken- und Unfallversicherungspflicht Angestellte von militärischen Anlagen und Fabriken in den Fällen, wenn der Minister für soziale Fürsorge, im Einvernehmen mit dem Kriegsminister, diese Angestellten aus der Versicherungspflicht ausschließt.

Die Veröffentlichung der Verordnung ist demnächst zu erwarten. Es ist bisher noch nicht bestimmt worden, wann diese Verordnung in Kraft tritt.

Das Luftrennen nach Australien.

Die Engländer Scott und Black Sieger.

Melbourne, 23. Oktober. Aus dem großen Luftrennen England—Australien gingen als Sieger die Engländer Scott und Black hervor. Sie landeten am Dienstag früh 6.34 MEZ in Melbourne. Sie haben für die 20000 Kilometer lange Strecke zwei Tage, 22 Stunden 58 Minuten gebraucht.

Auf dem Rennplatz, auf dem das Flugzeug landete, hatten sich ungefähr 30000 Männer, Frauen und Kinder versammelt, um die Sieger im Luftrennen England—Australien zu erwarten. Auch die Hausdächer von Melbourne waren schwarz von Tausenden von Schaulustigen. Der Himmel war bedeckt, aber ein feiner Regen, der auf die Wartenden niederrieselte, hörte kurz vor Eintreffen des Flugzeuges auf. Die beiden Sieger, der 31jährige Charles Scott und der 35jährige Campbell Black wurden von der Menge begeistert begrüßt.

*

Schwere Stürme in Oregon.

Im Staate Oregon richteten heftige Stürme außerordentlich schwere Schäden an. Besonders stark heimgesucht wurden die Städte Seattle und Astoria, wo ganze Gebäude eingerissen und zahllose Dächer abgedeckt wurden. An der Küste kenterte eine größere Anzahl von Fischerbooten und ein zwischen Seattle und Tacoma verkehrender Dampfer ist untergegangen. 50 Fahrgäste konnten gerettet werden, zehn sind ertrunken.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 23. Oktober 1934.

Krakau — 2,15 (— 2,02), Zawichost + 1.76 (+ 1,90), Warschau + 2,20 (+ 2,55), Plock + 1,95 (+ 2,10), Thorn + 2,55 (+ 2,31), Fordon + 2,44 (+ 2,14), Culm + 2,19 (+ 1,84), Graudenz + 2,34 (+ 1.96), Kurzebrak + 2,40 (+ 1,98), Piekel + 1,80 (+ 1,30), Dirschau + 1,75 (+ 1,21), Einlage + 2,22 (+ 2,52), Schiewenhorst + 2,68 (+ 2,72). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Das Höchste

Miß nach den Jahren das Leben nicht,
es brennt nicht länger als ein Licht,
und eh' du gedeutet um dich die Schatten,
sie werden dich mit Geläut bestatten.

Laß fahren die Tage und kommen die Jahre,
ist es die alte gewöhnliche Ware.
Doch was dir an bunten Gesichten erblüht,
was tief dir von innen beschleicht das Gemüt,

die Not des Sinnens, der Sinn der Not,
die Leidenschaft, die dein Gebein durchloht:
das sind die Frachten der Ewigkeit,
danach miß deines Lebens Zeit.

Gekrönt, gestrauchelt, erhöht, verlacht —
's ist eins! Nur das heißt Lebensmacht,
daß unser Geist die Rätsel klärt,
die durch die Seele er erfährt.

Aus dem soeben erschienenen „Lebensbuch" von Hermann Stehr, der Sammlung seiner Gedichte von 1900 bis 1919. Paul-List-Verlag, Leipzig.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 23. Oktober.

Heiter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet heiteres, tagsüber mildes Wetter, bei leichten nächtlichen Bodenfrösten an.

Theologische Prüfungen.

Vor der Prüfungskommission des Evangelischen Konsistoriums in Posen fanden in den Tagen vom 13. bis 17. Oktober die erste und die zweite theologische Prüfung statt. Von den 12 Kandidaten, die sich zur ersten theologischen Prüfung gemeldet hatten, bestanden das Examen:

Karl Berger aus Rawitsch, Gerhard Meißner aus Rogasen, Waldemar Johst aus Posen, Friedrich Kuhl aus Neutomischel, Helmut Müller aus Skurcz und Edmund Eilmes aus Thorn.

Die zweite theologische Prüfung wurde von vier Pfarramtskandidaten abgelegt, die alle vier das Examen bestanden haben. Es sind dies die Kandidaten: Helmut Franke aus Wtelno, Kurt Fuchs aus Kamirowo, Helmut Kiphard aus Schirotzken und Paul Helmut Müller aus Welnau.

Die letztgenannten Kandidaten sind am Sonntag, dem 21. Oktober, durch Generalsuperintendent D. Blau zum geistlichen Amt ordiniert worden.

§ **In einem Beleidigungsprozeß** hatte sich die 29jährige Besitzerin des Gutes Minikowo, Kreis Lissa, Anastazja Stylowa, vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Die Anklageschrift legt der Angeklagten zur Last, daß sie im vergangenen Jahre in Gegenwart des Ing. Alekfej Rigall Äußerungen gebraucht habe, die geeignet waren, einen Richter des hiesigen Burggerichts zu beleidigen. Im August v. J. wandte sich die Angeklagte mit der Bitte an den ihr befreundeten Ingenieur, sich in Bromberg zu treffen, damit er ihr in einer gerichtlichen Angelegenheit behilflich sein könne. R. kam der Bitte auch bereitwilligst nach und begab sich nach seiner Ankunft in Bromberg zu dem betreffenden Gerichtsvollzieher, dem die Sache der Dame bereits zur weiteren Erledigung zugeleitet war, um in die Akten Einsicht zu nehmen. Als er dann Frau S. mitteilte, daß die Vollstreckungsklausel in ihrer Angelegenheit von dem betreffenden Richter unterzeichnet sei, drückte sie darüber ihr Erstaunen aus und äußerte sich in verletzender Weise über den Richter. R. der auch mit dem Richter J. befreundet war, teilte diesem die Äußerungen der Angeklagten mit, der die Sache dem Gericht zuleitete. In dem jetzt stattgefundenen Prozeß bekennt sich die Angeklagte nicht zur Schuld und behauptet, beleidigende Redewendungen gegen den Richter nicht gebraucht zu haben. Ingenieur R., als einziger Zeuge in diesem Prozeß vernommen, sagt unter Eid aus, er habe die Angeklagte sofort darauf aufmerksam gemacht, die in seiner Gegenwart gebrauchten beleidigenden Worte über den Richter J. zurückzunehmen, andernfalls er sich gezwungen sehe, daraus die Konsequenzen zu ziehen und dem Richter davon Mitteilung zu machen. Aus den weiteren Aussagen des Zeugen geht hervor, daß er mit der Angeklagten seit etwa elf Jahren befreundet ist. Zum Schluß der Beweisaufnahme beantragte der öffentliche Ankläger strenge Bestrafung der Angeklagten. Der Verteidiger der Frau S. bemerkt in seiner Rede, daß moralisch der Zeuge auf die Anklagebank gehöre. Frau S. habe die Worte in ihrer Erregung nicht zu einem Fremden gesagt, sondern zu einem langjährigen guten Bekannten. Daß der Zeuge von der Unterredung dem Richter Mitteilung gemacht habe, sei nicht gerade kavaliermäßig gehandelt, um so mehr er in dem Hause sehr oft verkehrte. Zum Schluß bat er um Freispruch seiner Mandantin. Das Gericht verurteilte Frau S. zu fünf Wochen Arrest und 50 Zloty Geldstrafe. Für die Arreststrafe erhielt die Angeklagte einen dreijährigen Strafaufschub.

§ **Wieder zwei Fahrräder gestohlen** wurden dem hier Linienstraße (Kossaka) 62 wohnhaften Dominik Mrós, der sein Fahrrad vor der Apotheke auf dem Friedrichsplatz hatte stehen gelassen, sowie dem Rinkauerstraße wohnhaften Leonhard Wagner, dem sein Fahrrad vor dem Herzkeschen Speditionsgeschäft gestohlen wurde.

§ **Wegen Diebstahls** hatten sich vor dem hiesigen Burggericht der 24jährige Arbeiter Josef Roka und der 27jährige Jan Górecki zu verantworten. Anfang d. J. stahlen die Angeklagten einer hiesigen Firma Seife im Werte von etwa 800 Zl. Bei dem Versuch, die gestohlene Ware zu verkaufen, wurden die Diebe von der Polizei festgenommen. Das Gericht verurteilte die Angeklagten, die bereits vorbestraft sind, zu je neun Monaten Gefängnis.

Elly Beinhorn fliegt in Amerika.

XV. Nachtwanderung durch vereinsamte Ruinen.

Copyright by Elly Beinhorn, Berlin.

DaD. Elly Beinhorn führt den Leser durch die Geheimnisse des nächtlichen Castillo der alten Mayas.

Der Tag ist zu Ende. Die kurze tropische Dämmerung hat dem Castillo einen farbigen Hintergrund gemalt, den man einem Künstler nie glauben würde. Unsere prosaische Gegenwart streckt die Waffen vor der großen Vergangenheit: der Motor für das elektrische Licht streikt! Bei einer Kerze haben wir unser Abendessen eingenommen. Lesen kann man nicht, schreiben auch nicht. Also werde ich es trotz der wolkigen mondlosen Nacht doch mit einer Wanderung durch die Ruinen versuchen. Schlangen? — Ich weiß, es gibt unzählige hier, auch Klapperschlangen. Aber es laufen so viele Eingeborene durch die Nacht, warum soll gerade mir etwas passieren?

Der Pfad zeichnet sich matt vor mir in der Dunkelheit ab. Ein Wetterleuchten zerreißt grell für einen Moment die Nacht. Es herrscht vollkommene Ruhe. Doch da ein Rascheln neben mir. — Es ist nur eine Eidechse gewesen. Vor mir liegt das in dieser Beleuchtung unheimlich groß wirkende Castillo, der Tempel Kukulcans. Ich setze mich auf eine seiner neunundneunzig Stufen. Gegenüber liegt der Tempel der Krieger und davor die „Tausend Säulen". Sieht es nicht aus, als wenn dort eine riesige Prozession von Hohenpriestern, gefolgt von Kriegern mit federngeschmückten Helmen, die steile mittlere Treppe hinuntersteigt? Wieder ein Blitz — nein, die Einbildung, und all das Gelesene hat mir für einen Moment ein Bild vorgespiegelt, das seit Jahrhunderten tot ist. Aber das wird nachts an diesem Platz auch dem phantasielosesten Gegenwartsmenschen so ergehen.

Da drüben in der großen Ballspiel-Arena neben dem Tempel der Jaguare — was war das für ein Geräusch? — Ich habe für einen Augenblick das Echo vergessen. Auf zweihundert Meter Entfernung hört man in dem riesigen Hof jedes geflüsterte Wort. Ob die alten Mayas schon etwas von Akustik wußten? Es kann kein Zufall sein, gerade hier an dem Platz, wo sie ihre Spiele und Theater hatten. Jetzt weiß ich, es war nur der Flügelschlag eines Vogels, dessen Laut zu mir herübergedrungen ist.

Inzwischen bin ich wieder weitergewandert, eine Viertelstunde durch den Busch. Da ist das Observatorium, das Nonnenkloster und das „Haus des im Dunkeln geschriebenen" mit seinen mysteriösen roten Händen an den Wänden entlang. Fast eine Stunde sitze ich da. Die Tropennacht ist warm, und der kühle Wind tut wohl nach dem glühenden Tag.

Neben den Ruinen liegen wenige Eingeborenen-Hütten. Bei meinem Näherkommen fangen die Hunde wütend an zu bellen, und im Vorbeigehen kann ich einen Blick in das mit einer spärlichen Kerze erleuchtete Innere werfen. Da hockt die Familie in dem dürftig möblierten Raum unter den Schlaf-Hängematten. Noch vor zehn Minuten habe ich auf einem wunderbar modellierten Bett in einer der Ruinen gesessen und habe mir vorgestellt, wie es mit weichen Jaguarfellen und gestickten Decken belegt war, wenn der Hohepriester in seinem prächtigen Gewand sich darauf ausstreckte ...

v **Argenau** (Gniewkowo), 22. Oktober. Bei dem Landwirt G. Dorgel in Modliborzyce gelangten bisher unbekannte Diebe durch Eindrücken eines Fensters in den Getreidespeicher, wo sie 4—5 Zentner Roggen einsackten und dann unbemerkt mit ihrer Beute entkamen. — Bei dem Guts- und Mühlenbesitzer G. Göhring in Szpital erbrachen unbekannte Täter die Mühle und entwendeten acht Zentner Roggen. Nach den Dieben wird gefahndet. — Ferner statteten in der letzten Nacht ebenfalls unbekannte Diebe der Mühle des Besitzers Jeschke in Gąski einen Besuch ab und entwendeten verschiedene Waren.

z. **Inowroclaw**, 23. Oktober. Als die 80jährige Marjanna Tokarska von hier aus der ul. Solankowa sich auf dem Rückwege von der Kirche befand, geriet sie unter einen Wagen, wobei ihr ein Bein, sowie das Schlüsselbein gebrochen wurden. Man brachte die Schwerverletzte in das Krankenhaus.

e **Lissa** (Leszno), 22. Oktober. Die hiesige private Wach- und Schließgesellschaft hat in voriger Nacht zwei Personen festgenommen, die in einem Sack ein geschlachtetes Schwein, wahrscheinlich aus einem Diebstahl herrührend, mit sich führten. Der rechtmäßige Besitzer kann sich bei der Polizeibehörde melden.

Eine unangenehme Erscheinung sind bei uns in letzter Zeit die Veranstalter von Glücksspielen, die an verschiedenen Straßenecken ihre Stände aufgeschlagen haben. So wurden in den letzten Tagen einzelne Landwirte um Beträge von 20—80 Zloty geschädigt. Abhilfe wäre hier so schnell wie möglich am Platze.

In Rawitsch konnte der Dieb Juskowiak gefaßt werden, der dem Professor Sędziwy Wäsche und Kleidungsstücke im Werte von 600 Zloty gestohlen hatte. — In Żołądnica wurden die Diebe Dudkow, Ratajczak und Kędzia festgenommen, die zum Schaden des Landwirts Bitter mehrere Zentner Getreide hatten mitgehen lassen.

es. **Mrotschen** (Mrocza), 22. Oktober. Feuer entstand bei dem Besitzer Stepinski in Plewiske-Mrotschen Abbau. Es brannten Stall und Scheune nieder. Die Ursache ist bisher noch unbekannt.

i **Nakel**, 22. Oktober. Ihre Meisterprüfung im Fleischergewerbe bestanden vor der Bromberger Prüfungskommission Jan Deja aus Nakel und Ernst Wenske aus Mrotschen.

♁ **Posen**, 22. Oktober. Bei dem am Sonntag nachmittag veranstalteten Motorradrennen auf dem Sokolplatz in Wilda stürzte Georg Mieloch aus Białagóra bei Posen infolge eines Defekts seines Rades, wurde lebensgefährlich verletzt und dem Stadtkrankenhause zugeführt. — Von einem Radfahrer wurde gestern die 80jährige Bronisława Olszańska in der Breslauerstraße beim Überschreiten des Fahrdammes überfahren und ebenfalls schwer verletzt von der Ärztlichen Bereitschaft ins Stadtkrankenhaus geschafft.

Acht Todesopfer einer Schlagwetter-Explosion in Herne.

Herne, 22. Oktober (Eigene Meldung). Eine folgenschwere Schlagwetter-Explosion ereignete sich am Sonntag mittag auf der Schachtanlage 4—5 der Gewerkschaft Konstantin der Grube IV bis V in Herne. Sie hat acht Todesopfer gefordert. Drei weitere Arbeiter wurden schwer verletzt.

*

Fuhrwerk von D-Zug erfaßt.

Auf der Strecke Königsberg — Insterburg wurde am Sonntag abend ein mit zwei Personen besetztes Fuhrwerk von dem nach Königsberg fahrenden D-Zug erfaßt. Die beiden Insassen des Fuhrwerks, ein Gemeindevorsteher und seine Tochter, wurden getötet. Auch die beiden Pferde waren auf der Stelle tot.

*

Zunahme der Bären in Finnland.

In den Jägerkreisen Finnlands erregt die Zunahme der Bären viel Interesse. Die Zahl der Bären, die jährlich zur Strecke gebracht wird, hat seit 1921 immer zugenommen. In dem genannten Jahr wurden 43 Bären erlegt, dagegen waren es 1932 schon 82. Die Raubtiere kommen aus Rußland durch die dichten Grenzwälder und über die Sümpfe nach Finnland herüber.

Briefkasten der Redaktion.

„Brieftaube". 1. In erster Linie müssen die ersten Hypotheken mit ihren Zinsen gedeckt werden, dann erst kommen die Hypotheken mit niedrigerem Range an die Reihe. Den Letzten beißen, wie man zu sagen pflegt, die Hunde. 2. Die drei Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld sind noch nicht gezogen worden.

„Hypothek 4914." Was Sie an andere zediert haben, gehört nicht mehr Ihnen, Sie brauchen es also nicht anzugeben. Im übrigen laufen Sie niemals irgend welche Gefahr, wenn Sie sich streng an die Wahrheit halten. Sie dürfen in erster Linie nichts verschweigen.

K. R. D. In § 18 Abs. 1 des deutschen Aufwertungsgesetzes heißt es zwar, daß die Vorzugsrente unter gewissen Voraussetzungen nur einem bedürftigen, im deutschen Inlande wohnenden deutschen Reichsangehörigen gewährt wird, aber nach Absatz 2 desselben Paragraphen kann der Finanzminister die Rente auch abweichend von dieser Bestimmung gewähren, und er hat auch von dieser Ermächtigung Gebrauch gemacht. Ob dies auch unter den heutigen harten Devisenvorschriften geschieht oder geschehen kann, wissen wir nicht. Ausgeschlossen ist es aber nicht. Ihre Schwester muß einen entsprechenden Antrag an den Reichsfinanzminister stellen, (am besten durch Vermittlung des deutschen Generalkonsulats in Posen), wobei sie den Nachweis führen muß, daß ihr Jahreseinkommen 1000 RM. nicht übersteigt. Der Nachweis ist z. B. durch das Zeugnis einer glaubwürdigen Persönlichkeit, etwa ihres Pastors, zu führen. Die Vorzugsrente beträgt 80 Prozent des Nennbetrages des Auslosungsrechts, auf Grund dessen sie gewährt wird. Der Betrag erhöht sich um 25 Prozent, wenn Ihre Schwester auf ihr Auslosungsrecht verzichtet und die Anleiheablösungsschuld auf das Reich überträgt. Das wäre also eine Rente von 52,50 RM. Eine weitere Erhöhung der Rente kommt bei Ihrer Schwester nicht in Frage, da sie das 60. Lebensjahr noch nicht erreicht hat.

Max W. in St. Gesetzliche Vorschriften darüber, welche Temperaturen in Schulzimmern, behördlichen Bureauräumen, in Wartesälen der Eisenbahn, Schalterräumen von Postämtern eingehalten werden müssen, gibt es weder in Polen noch sonst irgendwo in der Welt, weil das weder durchführbar noch nötig ist. Für Schulen, behördliche Bureau- und ähnliche Räume werden wohl von den leitenden Stellen an das Heizpersonal Anweisungen erteilt, die aber nicht auf gesetzlicher Unterlage sondern auf praktischen Erfahrungen beruhen. Im allgemeinen wird ja nach der Beschäftigungsart und Personenzahl in solchen Räumen eine Temperatur von 15—20 ° Celsius als ausreichend angesehen. Ob sie zu jeder Zeit aufrecht erhalten werden kann, hängt auch von der Außentemperatur und den Witterungsverhältnissen im allgemeinen ab, die nicht alle Tage dieselben sind. In noch höherem Maße spielen die letzterwähnten Umstände, bei Warteräumen der Bahn und bei Schalterräumen der Post eine Rolle, wo starker Verkehr stattfindet und die Außentüren nicht still stehen. Man hat auch die Schalterräume der Post nicht nach einer Schablone behandeln, es gibt Postpaläste mit ausgezeichnet funktionierender Zentralheizung, es gibt aber auch enge durch eiserne Öfen beheizte Räume, wo man in der Nähe des Ofens brüht, und weiter ab Eisbeine hat. Unter solchen Verhältnissen in den genannten Räumen eine zu jeder Zeit gesetzlich geregelte und angenehme Temperatur zu verlangen, geht etwas zu weit. Eine solche hat man ja nicht einmal zu jeder Zeit im eigenen Heim, wo man selbst verfügen kann. Aber selbst, wenn gesetzliche Bestimmungen darüber beständen, die aber, wie gesagt, nicht bestehen, würden Sie wegen etwaiger Erkrankung keine Stelle verantwortlich machen können. Denn die erste Voraussetzung dafür wäre doch der Nachweis, daß Sie wegen der schlechten Erwärmung in dem fraglichen Raume erkrankt sind, und dieser Nachweis wäre niemals und unter keinen Umständen zu erbringen. So weit sind wir noch nicht, daß man absolut sicher feststellen könnte, wo man sich eine Erkältung zugezogen hat.

P. S. 1. Die Hypothek fällt unter Art. 12 Absatz 3 des Gesetzes vom 29. März 1933, d. h. sie wird von den Bestimmungen dieses Gesetzes nicht berührt. Mit anderen Worten: Die vertraglichen Abmachungen zwischen Ihnen und der Schuldnerin bleiben in vollem Umfang bestehen; Sie sind betreffs der Kündigung an kein Moratorium gebunden, und die Schuldnerin muß die vereinbarten 10 Prozent Zinsen weiter zahlen. Der Einwand der Schuldnerin, daß es sich hier um ein altes Schuldverhältnis handle, das in die Zeit vor dem 2. Juli 1932 zurückreiche, hat gar keine Bedeutung. Das fragliche Gesetz regelt nicht Schuldverhältnisse und Verzinsung von Schulden im allgemeinen, sondern befaßt sich ausschließlich mit hypothekarischen Forderungen, sowie deren Verzinsung und Rückzahlung, die vor dem 2. Juli 1932 entstanden sind. Daß es sich in dem Gesetz nur um Hypotheken handelt und nicht etwa um irgend welche anderen Schuldverpflichtungen, geht aus dem Titel des fraglichen Gesetzes klar hervor, der wie folgt lautet: „Gesetz vom 29. 3. 1933 betreffend Erleichterungen bei der Verzinsung und Abzahlung hypothekarischer Forderungen" („Ustawa z dn. 29. 3. 33 r. o ulgach w zakresie oprocentowania i terminów spłaty wierzytelnosci hipotecznych"). Wenn der Gesetzgeber sich in dem Art. 12 a. a. O. auf den Ausdruck „Forderungen" (wierzytelnosci) beschränkt und das „hypothekarisch" wegläßt, so kann dennoch kein Zweifel darüber bestehen, daß unter diesen „Forderungen" nur hypothekarische Forderungen gemeint sind, da ja das ganze Gesetz, wie aus seinem Titel hervorgeht, sich nur mit hypothekarischen Forderungen befaßt. 2. Die Zinsen könnten Sie auch einklagen, wenn Ihre Hypothek unter das genannte Gesetz fiele, in solchem Falle allerdings nur 6 Prozent; da Ihre Hypothek aber nicht unter das Gesetz fällt, können Sie weiter 10 Prozent fordern und die Forderung sofort einklagen. 3. Sollte die erste Instanz gegen Sie entscheiden, was wir aber bei der Klarheit der Materie für ausgeschlossen halten, so ist Berufung gegen das Urteil dringend geboten. 4. Letztinstanzliche Entscheidungen in dieser Frage sind uns nicht bekannt.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Graue Haare Haarausfall Schuppen ? gibt es nicht

gebrauchen Sie

Balsam-Mag Nr. I beseitigt Schuppen und verhindert Haarausfall

Balsam-Mag Nr. II gibt ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder. 6799

Preis 3.— zł -:- Ueberall zu haben!

Polstermöbel

in gediegener, moderner und solider Ausführung, in eigenen Werkstätten von erstklassigem Fachpersonal hergestellt, offerieren zu denkbar niedrigsten Preisen. 625

Gebrüder Tews

Möbelausstattungshaus

Telefon 84 **Toruń** Mostowa 30.

Franz. Unterricht erteilt Kołłątaja 3, m. 4. 3339

Polnisch, Französisch erteilt billig 3265 **Chwytowo** 11, Wg. 12.

Gesichtsmassage, Körperpflege. Falten und Runzeln beseitigt **„Cedib"**, Słowackiego 1. 3489

Erfolgr. Unterricht in **Englisch u. Französisch** erteilen **T. u. A. Furbach. Cieszkowskiego 24**, l lks. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich. 4931

Rechts-angelegenheiten

wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.

St. Banaszak

obrońca prywatny

Bydgoszcz

ul. Cieszkowskiego 4

6622 **Telefon 1304.**

Kurse für **Rhythmik und Plastik** beginnen für Kinder, Mädchen und Damen **vom 1. Nov.** Anmeld.: **ul. Gdańska 42**, m. 5. 3498

Damen- und Kinder-Kleider, Mäntel, Kostüme und **Wäsche** werd. gutsitzend angefertigt. **Kordeckiego 24**, Wohnung 10. 3483

Jeder versuche sein Glück

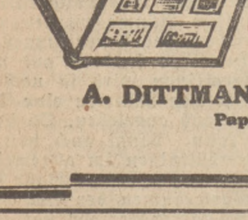
in der 3263

bürgerlichen Kollektur

W. Kapturkiewicz G. m. b. H.

Bydgoszcz, Plac Teatralny

Sie photographieren nicht?



Und doch haben Sie eine Schachtel voll loser Bilder, die immer wieder herausfallen und verloren gehen können. Kleben Sie Ihre Bilder in ein Album. Sie können schon für wenig Geld bei uns ein schönes Album erstehen. Erst dann werden Sie Freude an Ihren Bildern haben. Besuchen Sie uns und lassen Sie sich unsere große Auswahl Photoalben unverbindlich vorlegen.

A. DITTMANN T. z o. p., BYDGOSZCZ

Papier- und Schreibwaren - Büroartikel

Marsz. Focha 6 - Tel. 61

Ihre Schuhe und hauptsächlich Ihre Füsse sollen Sie schonen. Elastisch, dauerhaft und billiger als Leder sind



Berson GUMMIABSÄTZE



Als Neuheit die Dauerbesohlung aus Berson Okma Gummileder

wetterfest, nicht gleitend dauerhaft und billiger als Leder Preise bedeutend ermässigt

KARBID

in allen Grenulationen in 50 u. 100 Kilo-Packung zu Fabrikpreisen immer am Lager. 3477

Fa. **„SPAW"**, Em. Warmińskiego 16.

Möbeltransporte, sachgemäß und billig übernimmt **W. Wodtke**, Gdańska 76. 7227

Glaserkitt

empfiehlt 9046

B. JOACHIMCZYK

Farben-Großhandlung und Kittfabrik,

Grudziądz, ul. Toruńska 25, Tel. 301.

75 Jahre besteht jetzt

der Evangelische Volkskalender

herausgegeben von der **Diakonissen-Anstalt** in Posen.

Der Jubiläumsjahrgang für 1935

im Umfang von 168 Seiten mit vielen Bildern und mit Wandkalender ist erschienen. 7161

Der Preis beträgt 1.50 zł.

Erhältlich bei den Buchhandlungen oder durch Vermittlung der evang. Pfarrämter u. Diakonissen-Stationen, sowie von der **Diakonissen-Anstalt in Poznań, Grunwaldzka 49.**

Detektiv- Büro **„Greif"**, — seit 24 Jahren — **Poznań, Cieszkowskieg. 8** Beobachtungen Auskünfte Ermittelungen.

Franz. Cognacs

noch zu billigen Preisen empfehlen

Nyka & Posłuszny

Poznań

Wrocławska 33/34.

Tel. 1194. 6611

Offeriere **zur Herbstpflanzung** in bester Qualität, zu sehr billig. Preisen: alle Art. **Obstbäume, div. Sträucher u. Alleebäume, Rosen,** veredelt. **Flieder, Thuja, Tannen, Edelwein** in frühen Sorten usw.

Alb. May, Gartenbaubetr. **Inowrocław**, Prez. Narutowicza 26 Telef. 326. 3890

Führe von jetzt ab dauernd

Steinkohlen sowie **Schmiedekohlen**

zu den **billigst. Preisen. Stefan Kabath. Sępólno.** 7026

Schirmreparaturen führt aus 7180

A. Schneider, Graudenz Getreidemarkt Nr. 34 im Geschäft.

Poln. Konversation. Grammatik, Literatur, schnell — leicht — billig 2964 **Gdańska 129/2.**

Geigen- und Klavierunterricht erteilt gründl. u. billig **Garbary 19, Wohn. 2.**

Sehr guter, billig. 3447 **Klavier-Unterricht Krasińskiego 19, Wg. 6.**

Bücher!

Magazine. An- u. Verkauf. Tausch- und Verleihbibliothek. „Agentura gazet" Długa 23, róg Jezuickiej. 3271

Grabdenkmäler

verschied. Ausführungen am billigsten u. reellst. nur bei 3462

Raczkowski, Bydgoszcz Marsz. Focha 36.

Offerten

mit nachstehend. Kennzeichen sind noch nachträglich eingegangen, um deren baldige Abholung in der Geschäftsstelle, innerhalb 8 Tagen, gebeten wird.
A. 2834. 3118. 3245. **B.** 3053. **C.** 2968. 3254. 3365. 3438. **D.** 3059. 3257. **E.** 2905. 3270. 3371. **F.** 3063. 3203. 5940. 6619. 6989. **H.** 1011. 2988. **J.** 3210. 3383. 5850. **K.** 2992. 3075. 3306. 3384. **L.** 3388. **M.** 3390. 6413. **O.** 3396. **P.** 3097. 6 75. 6308. **Q.** 3098. 3231. **T.** 3101. 3336. 3410. **U.** 3237. **V.** 3040. 3107. 3177. 3239. 6199. **W.** 6591. 6874. **Z.** 3247.

Heirat

Dame

29 Jahre alt, evangl., Vermögen 50000 zł, Sprache deutsch und polnisch, sucht passenden Herrn zwecks

glücklicher Heirat. Offerten mit Bild unt. **V. 7134** a. d. „Deutsche Rundschau" erbeten.

Suche für mein. **Freund!** 28 J., kath., 1.68 groß, mittl. Figur, Handw., in langj. u. g. Stellung, Grundstücksbes., wirtschaftliches, ansehnlich. Mädchen bis 28 Jahre, (etwas firm in poln. Sprache) **zw. baldiger**

Heirat

kenn. zu lernen. Wenn mögl., etw. Aussteuer u. Vermögen. Ehrlich gemeinte Zuschr. mit Bild aus letzter Zeit, welches zurückgef. wird, erb. u. **N. 3478** an die Geschft. dies. Zeitung.

Solid. älter. Fräulein möchte sich m. ält. Herrn in gesicherter Lebensstellung **verheiraten.** Etwas Vermögen vorhanden. Gefl. Offert. unter **S. 3499** an die „Deutsche Rundschau".

Suche für meine Nichte, evgl., 26 J., **gutes Aussehen, Ehekameraden. Einheirat** in Stadt-Geschäft. Sattler oder Schuhmacher bevorzugt. Off. u. **J. 3464** a. d. G. d. Z.

Fräulein, 29 J. alt, ev., 2000 zł Vermög., **sucht Lebensgefährten** mit eigenem Heim. Off. u. **7216** a. d. Gst. **Kriedte, Grudziądz.**

Geldmarkt

Suche

8-10 000 zł

auf ein **Geschäfts-Grundstück** zur ersten Stelle. Off. u. **Nr. 7184** a. d. Geschft. Kriedte. Grudziądz.

Suche Stellung als Chauffeur bezw. **Begleiter,** bei freier Station. Evgl., kräftig und arbeitswillig. Offerten unter **T. 3502** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Offene Stellen

Suche v. 1. 11. 34 gebild., jung. evangel. **Landwirtsohn** m. Vorkenntniss. zu mein. Unterstütz., der auch selbstd. wirtsch. kann. Zeugnisabschr. u. Lebenslauf, die nicht zurückgef. werd., z. richt. an **Richard Zobel, Grochowiska kr.,** p. Rogowo, p. Żnin. 7223

Ein lediger Melker z. 1. 11. gesucht. Off. u. **L. 3473** a. d. G. d. Z.

Sattler-Lehrling sof. gesucht. **H. Strehlau, Złotniki Kujawski.** 3447

Tüchtige Friseuse sofort gesucht. 7240 **Richard Wollenberg,** mistrz fryzjerski, **Chojnice,** Młyńska 8.

Gebildete, evangelische

Wirtschafterin

(Hausdame) in ges. Jahren, wird zur selbständigen Leitung eines Landhaushalt. **gesucht.** Dieselbe muß in allen Wirtschaftszweig. wie Küche, Wäschebehandl., Geflügelzucht, Aufsicht über den Garten usw., durchaus tüchtig sein. Es kommt nur bestempfohlene Kraft in Frage. Auf gute Umgangsform. wird Wert gelegt. Vorstellung nur auf Wunsch. 7148 **A. Lange, Skrzeszewo** p. Mogilno.

Suche ein schlichtes **Wirtschaftsfräulein** zu meiner Unterstütz. Meld. mit Gehaltsansprüchen an **Frau M. Claassen, Wronów,** pocz. Koźmin, pow. Krotoszyn. 7238

Ehrlich., zuverläss. 7233 **Küchenmädchen** f. Landhaush. v. 1. 11. ges. Bewerbg. m. Geh.-Ansp. a. **Oesterle, Gruta,** poczta Melno, powiat Grudziądz.

Stellengesuche

Erfahrener **Molkerei- und Käsereifachmann** sucht Stellung. 7166 **M. Lorych, Kościan,** Wielichowska 3.

Brennerei-Gehilfe **sucht Stellung.** Offert. unter **L. 7224** an die Geschäftsst. der Deutsch. Rundschau erbeten.

Müllergeselle 22 Jahre alt, welcher a. Reparatur. ausführt, **sucht Stellung.** Offerten mit Lohnangabe sind zu richten an 7165 **Albert Rahr, Gogolin,** pow. Bydgoszcz.

Suche für meinen **Bäckergesellen,** der mit der Lehrzeit 7 J. als erste Kraft bei mir tätig war u. mit all. Arbeiten im Bäckerei- u. Kondit.-Gewerbe usw. voll vertraut ist, eine Stelle als **Bäcker od. Konditor.** Ich kann ihn aufs beste empfehlen. Offerten u. **O. 7239** a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Aelter. Gärtner, unverheir., **sucht Stellg.** vom 1. Januar 1935. **J. Wegner,** 3486 **Góra,** powiat Żnin.

Haustochterstelle von evgl. Landwirtstochter ges. Habe Erfahrung in all. Zweig. eines Haushalts und Nähkenntnisse. Bin der poln. Sprache mächt., kinderlieb, erteile Anfangsunterr. i. Klavierspiel. Frdl. Zuschr. unt. **A. 7191** an die Geschft. dieser Zeitung erbeten.

Zur Herbstpflanzung

liefert aus sehr großen Beständen, in ganz erstklassiger Ware und niedrigen Preisen nach jeder Post- und Bahnstation sämtliche **Baumschulenartikel** wie: Obst- und Alleebäume Frucht-, Ziersträucher — **Pfirsich, Aprikosen, Busch- und Stammrosen** — **Koniferen, Heckenpflanzen, Stauden** ꝛc. 638

Aug. Hoffmann, Gniezno — Telefon 212

Baumschulen und Rosen-Großkulturen

Sorten- und Preisverzeichnis in poln. u. deutsch auf Verlangen gratis

Waagen

aller Art und Wiegefähigkeit

C. Herrmann, 346

Brückenwaagen-Fabrik — Breslau I.

Bess. Mädchen, welches gut bürgerl. koch. kann, sucht Stellung ab 1. 11.

als Köchin

gute Zeugn. vorhand. Off. m. Lohnangab. an **E. Mayer,** Dworcowa 73 3485

Jung., evangel., besser. **Mädchen v. Lande sucht Stell. als Haustocht. od. Stubenmädch.** Firm im Schneid., Weißnähen, Glanzplätt. u. Handarb. Gut bevorz. Off unt. **B. 3496** a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Tüchtiges, ehrliches

Mädchen

sucht von sofort oder später **Stellung.** Im Nähen, Kochen, Servieren gut bewandert. Gute Zeugnisse. Offert. unter **C. 7194** an die Geschft. dieser Ztg. erb.

Mädchen

mit Kochkenntn. sucht Stellung. Off. unter **U. 3504** a. d. G. d. Z.

An- u. Verkäufe

Kolonialw. - Geschäft (Eckladen) billig zu verkaufen. Zu erfrag. 3466 **Chełmińska 4** (Laden).

Baustellen zu verkaufen **Bielawki,** 3495 Kozietulskiego 21.

Gesucht jüngerer mittelschw. Hengst ruhig u. zugfest Bedg. Angeb. mit Preisang. unter **R. 7235** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Verkaufe preiswert ein Paar leichte 4jähr. eingefahrene ostpreußische

Füchse.

Bandmaß 165 cm. 7232 **Robe, Orle,** powiat Grudziądz.

10 hochtragende 7234

Sterken

a. **kerngeſ. u. milchreicher** Herde (viertelj. tierärztl. Kontrolle. Stalldurchschnitt b. 70 Küh. rd. 4000 Ltr.) abzugeb. Ebenso noch **einige Kuhkälber, Bullkälber** von Kühen mit Höchstleist. **Dom. Kulice, p. Pelplin,** pow. Tczew.

Schäferhündin 3484 2 Monate alt, rasserein, zu verkaufen. **Trzeciego Maja 8, m. 5.**

2 rassereine Hunde nehme billig in **Dressur.** Prima Referenzen u. anschreiben. 7229 **Fr. Dejewski, Radzyn, Pomorze.**

Vorzügl. dtsch.-Pianos Pfitzenreuter, Pomorska 27. 3470

Verk. Salon, Eßzimm., Spind, g. Spiegel Gehörn, Bettkasten. Świętojańska 2, W. 10. 3487

Effektvolles Herrenzimmer, Danzig. Stil, **Perser-Teppiche, elektr. Kristall - Kronleuchter, gute antike Mahagoni- und Eschenmöbel** vom Nachlaß empfiehlt billig 7244 **„Auktionshaus",** Gdańska 42.

Möbel

fürs ganze Leben kaufst du am billigsten **im Fabrik-Geschäft** der

Fa. Ignacy D. Grajnert

Bydg., Dworcowa 21. **Achtung!** Eigene Werkstätten. Fabrik-Preise Große Auswahl, solide Ausführung. 6878

Betten, Bettgestelle u. versch. Wirtschaftsgegenstände zu verkauf. **Pomorska 3,** W. 4. 3500

Aquarium - Gefäße 20×30×40, billig. 3491 **Marsz. Focha 8.**

Adlerschreibmasch. wie neu, verkauft billig. **Kurier,** ul. Parkowa. 3507

Ford-Limousine 13/40 PS., vorzüglich erhalten, preiswert zu verkaufen. Gefl. Offert. unter **H. 7220** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Mehr. Kutschwagen billig zu verkaufen 3453 **Hetmańska 25.**

Kaufe dauernd 6807 **gebr. landwirtschaftl. Maschin. u. Geräte aller Art.** Genaue Beschreibungen u. Preise bitte unter Adresse **Świecie, Skrzynka** Pocztowa Nr. 18.

Fahrbare Lokomobile „Brown u. May", gut erh., **verkauft preisw. J. Klettner** 7237 **M. Lniska,** p. Grudziądz

Forstpflanzen Heckenpflanzen Alleebäume u. Saateicheln gibt ab. **M. Kornowski Forstbaumschule** 7169 **Sypolno,** Pomorze.

2 gleiche, eiserne **Riemenscheiben** 1700/1800 × 180/200 × 80/100 mm, kauft 7236 **Młyn i Tartak,** Szumiąca, p. Tuchola.

Wohnungen

Vollständ. renov., sonn. **6-Zimmer-Wohng.** v. 1. 11. zu verm. 3501 **Konarskiego 11, Wg. 4.**

Neue, mod. 6-Zimmer-**wohnung,** 1 Etg., zu vermieten **Aleje Mickiewicza 3.** 3505

In meinem Hause **Grunwaldzka 20** ist eine 7201 **4-Zimmer-Wohnung** m. Zentralheizg., Bad, ab 1. Novbr. d. J. zu vermiet. **Jul. Roß,** Gärtnereibesitzer.

Einf. 3-Z.-Wohn. an 1-2 Pers. z. verm. Angeb. u. **F. 7202** a. d. Gst. d. Ztg.

3 Zimmer mit Bad p. 1. 11. an kinderl. Ehep. zu vermiet. Zu erfrag. **Garbary 24,** Büro. 3482

1- od. 2-Zimmerwohng. in bess. Hause von sofort gesucht. Off. u. **K. 7222** a. d. Geschft. d. Zeitg. erb.

Kleine Stube u. Küche a. einz. Ehep. für 18 zł od. Gartenarb. z. verm. 3508 **Rupienica 21, W. 1.**

Großer Laden m. Nebenräumen, sof. z. verm. **Wetn. Rynek 5.** 3492

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimm., a. leerst., sof. ges. Off. unt. **J. 7221** a. d. Geschft. d. Zeitg. erb.

Pachtungen

Schmiede m. Wohng. u. ½ Mrg. Land in Brankówka v. 1. Novbr. zu verpachten. **B. Trojanowski,** 7211 **Podwiesk,** pw. Chełmno

Zu vermieten: **Lagerräume, Garagen für Personen- u. Lastkraftwagen, Keller, kleinen Werkstätten.** 7228 **Wodtke,** Gdańska 76. Tel. 15.

Restaurant Beidatsch

Mittwoch, den 24. Oktober, abends:

Frische  **Wurst** 3506

eigenes Fabrikat

Eisbein und Flaki.

Schauturnen

des

„Männer - Turnvereins Bromberg" e. V.

anläßlich seines **75 jährigen Bestehens**

am Sonntag, d. 28. d. M., nachm. 3³⁰ Uhr, bei „Kleinert"

Kunstturnen

zweier reichsdeutscher Musterriegen, Turner und Turnerinnen.

Leitung: Oberturnwart der D. T. **Steding,** Bremen.

Eintritt: Reihe 1—12 2.— zł, alle übrigen Plätze 1.— zł. Vorverkauf: Buchhandlung **O. Wernicke,** Dworcowa 7. 720

Die Veranstaltung beginnt pünktlich!

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 243.

Bromberg, Mittwoch, den 24. Oktober 1934.

Pommerellen.

23. Oktober.

Graudenz (Grudziądz)

Sein 36. Stiftungsfest

beging Sonntag von 5 Uhr ab im „Goldenen Löwen“ der Katholische Gesellenverein. Es stand unter der Devise „Treu Kolping“, die, über der Bühne angebracht, dem Eintretenden bereits aufklärend und bezeichnend entgegenleuchtete. Auch des Gesellenvaters Büste war eine sinnige Festdekoration. Auf Kolpings Leben, Arbeit und Bedeutung für das katholische Gesellenwesen wies auch der Prolog hin, den Senior Engelberg begeistert sprach. Das gleiche lag der Ansprache des Vorsitzenden der Ortsgruppe Graudenz des Verbandes deutscher Katholiken, Studienrat Dr. Bischoff, zugrunde, der zunächst einen kurzen Rückblick auf die Schaffung des deutschen Gesellenvereinswesens durch Kolping warf, dem es in erster Linie daran lag, arbeitsame, brave und pflichtbewußte Handwerksgesellen zu hegen und pflegen. Der Redner würdigte auch Kolpings Werk nach der völkischen Seite und betonte als seinen besondern Vorzug, daß es aus der Familie heraus ins Volk gewachsen sei. An diejenigen Glaubensgenossen, besonders die Jugend, die sich dem Wese und Nutzen der Kolpingsache, wie überhaupt der Zusammenfügung in den in Betracht kommenden Vereinigungen noch verschlossen haben, richtete der Redner den Appell, einzutreten in die Reihen. Im Geiste Kolpings weiter zu leben und zu streben gilt es, dann wird Gott Handwerk und Gesellenverein auch segnen. Lebhafter Beifall dankte dem Redner. Kolping, den Schuster und den Priester, behandelte in einer Ansprache Ehrensenior Lipinski. Wir halten fest an dem, was er, dieser Sohn des Volkes und Schützer des Handwerks, für uns errungen — das war der Hauptgedanke seiner Ausführungen. Auch dieser Sprecher widmete dem Nutzen von Kolpings Wirken in völkischer Beziehung, der heute mehr denn je brennenden Frage „Volk und Kirche“ treffliche Worte, die gleichfalls beifällige Aufnahme fanden.

Vertreten warbe i dem Feste auch der Konitzer Gesellenverein, namens dessen Begrüßungsworte gesprochen wurden. Senior Engelberg übermittelte Grüße des verhinderten Vereinspräses und auswärtigen Förderer der Kolpingsache. Im unterhaltenden Teile der Vereanstaltung gab es Konzertstücke, flott gespielt, vier schön vorgetragene Lieder des Cäcilien-Vereins, unter denen „Abendfeier“ besonders wirkungsvoll war, gemeinsame Lieder und das von fünf weiblichen und drei männlichen Vereinsmitgliedern sehr ansprechend aufgeführte zweiaktige Lustspiel „In der Rohkostpension“ (Regie: Paul Müller). Es rief dank seinem drolligen und witzigen Inhalt, worin das bekanntlich heute recht aktuelle Thema der Rohkostdiät dankbaren Stoff zu gutmütig-harmloser Verulkung gibt, viel Heiterkeit hervor. Wohlverdient war der laute, reiche Applaus. Ein gemütliches Tänzchen machte den Beschluß der sehr gut besuchten Festlichkeit. *

× **Wojewode Kirtiklis in Graudenz.** Sonnabend abend 6 Uhr traf in unserer Stadt der pommerellische Wojewode ein und nahm an der Tagung des Bundes der Legionäre teil. Am Sonntag begab sich der Wojewode nach Lessen, wo er sich an der Eröffnung der Ausstellung der landwirtschaftlichen Vorbereitung beteiligte. Abends nahm er beim Kreisstarosten in Graudenz das Abendessen ein und nächtigte sodann in der Wohnung des Stadtpräsidenten Wlodek. Für Montag war ein Besuch der Handwerkskammer vorgesehen, und sodann in den Nachmittagsstunden die Teilnahme an der Feier der Baumpflanzung in der Arbeiterkleinsiedlung am Tuscher Wege. Für diese Kolonie hat, wie gemeldet, der Wojewode mehrere Hundert Bäumchen gespendet, weche von der Kreisbaumschule in Okonin geliefert worden sind. *

× **Abfahren der Radfahrerabteilung des SCG.** Sonntag früh 8 Uhr fuhren trotz des feuchten und nebligen Wetters ca. 20 Mitglieder der Abteilung vom Clubhaus ab. Im Gasthause Blum in Schöntal wurde eingekehrt. Kurze Zeit danach trafen die erwarteten Radsportskameraden aus Marienwerder daselbst ein, denen einige Graudenzer bis zur Grenze entgegengefahren waren. Sodann fand bei Blum gemeinsame Kaffeetafel und Begrüßung der Gäste durch den Graudenzer Obmann, Herrn Paul Neubert, statt. Er wies auf die Besserung der Beziehungen zwischen Polen und Deutschland hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich jetzt wieder zwischen den beiden Vereinen eine rege sportliche Betätigung entfalten möge. Sodann überreichte er dem Ehrenvorsitzenden des RV Marienwerder, Herrn Schydlowski, einen Strauß mit einer Schleife in den Vereinsfarben. Herr Schydlowski dankte für die Aufmerksamkeit und erinnerte an alte Zeiten, in denen die Radfahrervereine Graudenz und Marienwerder enge Freundschaft pflegten. Hierauf wurde auf der Rundstrecke bei Mockrau ein Radrennen über 50 Kilometer ausgetragen, das gleichzeitig für den SCG den Clubmeister ermittelte. Es beteiligten sich zwei Fahrer aus Marienwerder und drei aus Graudenz daran, die fast geschlossen am Ziele eintrafen. Erste wurden Churchinski-Marienwerder und Aßmann-Graudenz (totes Rennen) in 1.42.15, Zweiter Dietrich-Marienwerder in 1.42.17, Dritter Scheler-Graudenz in 1.45. Kasprowicz mußte wegen Sattelbruchs aufgeben. Für Aßmann gilt dieses Abschneiden als ein großer Erfolg, da Churchinski ostdeutscher Meister ist und erst kürzlich wieder sein Können unter Beweis stellen konnte. Aßmann wurde gleichzeitig Clubmeister des SCG für 1933/34. Bis zum Abend blieben beide Mannschaften im Blumenschen Gasthause gemütlich vereint, worauf sie in ihre Heimatorte zurückkehrten. *

× **Messerheld.** In der Brombergerstraße (Bydgoska) fing am Sonnabend abend gegen 8 Uhr ein Mann mit dem 22jährigen Aleksander Fingalski, Gehlbuderstraße (Konarskiego), und dem 20jährigen Edmund Nehring, Brombergerstraße, Händel an, wobei der den beiden völlig Unbekannte ein Messer zog und sich damit auf sie stürzte. Dabei wurden sowohl Fingalski wie Nehring durch Stiche verletzt; der erstere, der eine erhebliche Verwundung davontrug, mußte im Krankenhause Behandlung erhalten, der andere konnte in der elterlichen Wohnung verbleiben. *

Thorn (Toruń)

v **Der Wasserstand der Weichsel** erfuhr gegen den Vortag eine weitere Zunahme um 37 Zentimeter und betrug Montag früh bei Thorn 2,31 Meter über Normal. — Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bzw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Stanisław“, „Atlantyk“ und „Mickiewicz“ bzw. „Krakus“ und „Reduta Ordona“, auf dem Wege von Danzig bzw. Dirschau nach Warschau „Eleonora“, „Fredro“ und „Witeż“ sowie die Schleppdampfer „Minister Lubecki“ mit zwei Kähnen mit Stückgütern und „Gdańsk“ mit je einen mit Heringen und Stückgütern beladenen Kahn bzw. „Saturn“, „Batory“ und „Goniec“. Im Weichselhafen trafen ein: Sklepper „Bałtyk“ mit einem leeren Kahn, „Spoldzielnia Wisła“ mit zwei Kähnen mit Kopra sowie „Nadzieja“ und „Konarski“ mit je drei leeren Kähnen aus Danzig, Schlepper „Kozietulski“ und „Wanda“ mit je zwei Kähnen aus Warschau. Nach Warschau lief Schlepper „Kozietulski“ mit einem Kahn mit Stückgütern aus, nach Nakel fuhr Schlepper „Henryk“ mit einem leeren Kahn, und Schlepper „Bawarja“ setzte sich mit drei mit Zucker beladenen Kähnen nach Danzig in Fahrt. * *

╪ **Seit langen Wochen** befindet sich in der Gerstenstraße (ul. Jęczmienna) in ihrem oberen Teil und zwar neben dem Gartenzaun des der Militärverwaltung gehörenden Wohnhauses ein von spielenden Kindern ausgehobenes Loch im Straßenpflaster, das nach und nach durch Lockerung weiterer Steine die Größe von rund 1 Quadratmeter erreicht hat. Bei der jetzt schon früh eintretenden Dunkelheit können Fußgänger (an dieser Stelle fehlt ein Bürgersteig) außerordentlich leicht zu Fall kommen und sich unter Umständen ernstlich verletzen. Es ist wunderlich, daß dieser Gefahrenpunkt von den maßgebenden Instanzen bisher noch nicht bemerkt worden ist. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, um sofortige Zupflasterung des Loches zu veranlassen, damit die Stadt nicht eventuell noch einmal schadenersatzpflichtig gemacht werden kann. * *

╪ **Aufsehen erregte** am Sonntag ein am Weichselufer in der Nähe der Militär-Brieftaubenstation liegender Frachtkahn von Albert Radtke-Hamburg, der die schwarz-weiß-rote Reichsflagge und einen kleinen Hakenkreuzwimpel führte. * *

╪ **Zwei Straßenunfälle.** Beim Ausfahren von Zeitungen fiel Sonnabend nachmittag auf dem Theaterplatz (Plac Teatralny) der Culmer Chaussee (Szosa Chełmińska) Nr. 105 wohnhafte Jan Szczypiórski von einem Auto aufs Straßenpflaster. Er erlitt einige zum Glück nur leichte Verletzungen und wurde in das Städtische Krankenhaus überführt. — Ein schwerer Unfall trug sich Montag in den Mittagsstunden in der Nähe des Bankplatzes (Plac Bankowy) zu. Ein in recht schnellem Tempo ankommender Radler, dessen Maschine weder Freilauf noch Bremse gehabt haben soll, überfuhr hier einen etwa vierjährigen Knaben. Das Kind stürzte mit aller Gewalt auf die Straße, riß sich dabei eine Wange auf und schlug sich mehrere Zähne aus. Während die schnell eingetroffene Rettungsbereitschaft den stark blutenden Kleinen ins Auto schaffte, nahm ein Schutzmann die Personalien des Radfahrers und die einiger Augenzeugen auf. * *

╪ **Der Polizeibericht** verzeichnet sieben Diebstähle, von denen zwei inzwischen aufgeklärt werden konnten, außerdem zwei Fälle unrechtmäßiger Aneignung, vier Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften und eine Störung der öffentlichen Ruhe. — Eine gefälscht erscheinende Banknote im Werte von 20 Złoty wurde beschlagnahmt. — Die Zahl der Festnahmen war ziemlich hoch. Es wurden in Polizeiarrest gesetzt: drei Personen zwecks Feststellung der Identität, eine wegen tätlichen Widerstandes gegen die Polizei, eine wegen Photographierens militärischer Objekte, eine unter dem Verdacht eines Raubüberfalles, sowie eine wegen sittenpolizeilicher Verstöße. Zwei Personen, die sich herumtreibend auf Gleisanlagen der Eisenbahnverwaltung betroffen wurden, wurden der Burgstarostei vorgeführt. Wegen Trunkenheit wurden zwei Personen bis zu erfolgter Ausnüchterung auf der Polizeiwache zurückbehalten. * *

*

╪ **Aus dem Landkreise Thorn,** 20. Oktober. Die Schweife abgeschnitten wurden kürzlich allen unbeaufsichtigt auf der Weide gelassenen Pferden von zehn Besitzern aus Gurske. Die Täter konnten noch nicht ausfindig gemacht werden. * *

Musikerlebnis

im Dienste der Deutschen Nothilfe.

Konitz, 22. Oktober.

Ein künstlerisches Ereignis von besonderem Ausmaß wurde das volkstümliche Konzert des Lit.-dram. Vereins am Sonntag im Hotel Engel. Der Saal erwies sich als zu klein, um die Schar der Zuhörer zu fassen, die sich diesen Genuß nicht entgehen lassen wollten. Punkt 8 Uhr bestieg Vorsitzender Knabe das Podium und wies in seiner längeren Ansprache auf die zweifache Bedeutung dieser Feierstunde hin, die allen, ohne Unterschied des Standes und der Person musikalisches Erlebnis werden und der Auftakt für die große Werbearbeit der Deutschen Nothilfe sein solle. Darauf ging er auf die Eigenart der zur Aufführung gelangenden Stücke ein und gab einen kurzen Überblick über das Schaffen der großen Tonkünstler. Und dann setzte die Musik ein, 42 geschulte Kräfte eines Sinfonieorchesters, mit der Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“. Das war ein Erlebnis, wie wir es in Konitz wohl seit Menschengedenken nicht mehr gehabt haben. Ein Musikkörper, wie aus einem Guß! Eine wunderbare Klangreinheit bei allen Instrumenten, eine Ausgeglichenheit bei jedem einzelnen, daß die einstimmige Begeisterung bei den Zuhörern wohlbegründet und wohl zu verstehen war. Und die sichere Stabführung des Herrn Kuhlmann zeigte reifes Können und holte das Letzte und Feinste aus dieser Künstlerschar heraus. Wundervoll war der „Zug der Frauen zum Münster“ aus „Lohengrin“ und die Ouvertüre zu „Die lustigen Weiber von Windsor“ gab Zeugnis großen Musikverständnisses.

Die einschmeichelnden Melodien eines Johann Strauß im zweiten Teil zwangen jeden in ihren Bann. Die Solopartien hatten Frau Raina Backhaus und Herr Günther Hensellek übernommen. Das prächtige Stimmaterial der Frau Backhaus war bis in die hohen Lagen immer weich und modulationsfähig und dabei rein und klar, und riß die Zuhörer zu nicht endenwollendem Beifall hin. Günther Hensellek war uns ja kein Unbekannter mehr. Aber die Arie aus „Figaros Hochzeit“ — Nun vergiß leises Flehn — und das Werberlied aus „Der Zigeunerbaron“ bewiesen, daß sein warmer, sympathischer Bariton noch bedeutend an Klangschönheit gewonnen hat. Der stürmische, wohlverdiente Beifall zeigte ihm, daß er in Konitz stets ein gern gesehener und gehörter Gast ist. Mit der schwungvollen Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“ fand das offizielle Programm sein Ende. Aber die Begeisterung machte sich durch Beifallssturm immer wieder bemerkbar.

Zum Abschluß erklang der „Badenweiler Marsch“; er war der würdige Ausklang dieser Veranstaltung, die zu den besten aller bisherigen Darbietungen des Liter.dram. Vereins zu rechnen ist. Dank sei dem Verein für diesen Genuß, Dank für all die Mühe und Opfer, die er aufgewandt hat, um einmal der Konitzer Bevölkerung zu zeigen, wie unsere deutschen Meister interpretiert werden müssen. Dank sei vor allem der Künstlerschar, die diesen Abend bot. Mögen dieser Veranstaltung bald ähnliche folgen, die dazu beitragen, uns aus dem Alltag herauszuheben.

*

tz **Konitz** (Chojnice), 22. Oktober. Am Sonnabend nachmittag stieß das Fuhrwerk des Richard Slominski aus Rytel am evangelischen Friedhof mit einem Auto zusammen, wobei ein Rad und die Deichsel zerbrachen.

Unbekannte Diebe stahlen auf der Chaussee von Konitz nach Neukirch ungefähr 60 Meter Leitungsdraht, der vom Sturm heruntergerissen war. — 5 Zentner Roggen wurden dem Landwirt Piotr Pokrzywiński aus der Scheune gestohlen.

Auch in Zamarte kam es bei der Wahlversammlung für die Gemeinderatswahlen zu einer Einigung, so daß keine Wahl stattzufinden braucht. Von den 12 Mandaten erhielten die Deutschen 7, die Polen 5.

p **Neustadt** (Wejherowo), 21. Oktober. Auf dem letzten Wochenmarkt kosteten Kartoffeln 1,75—2,00; Eier 1,40—1,50; Butter 0,90—1,10 Złoty. Auf dem Schweinemarkt kaufte man Ferkel für 4—8 Złoty das Stück.

Eine größere Geldsumme wurde gefunden und im Amtszimmer 9 des hiesigen Stadtvorstandes niedergelegt, von wo sie der Verlierer abholen kann.

Unbekannte Diebe drangen in den Laden von Josef Derron hier ein und entwendeten Kolonialwaren und Lebensmittel für 200 Złoty.

v **Vandsburg** (Więcbork), 22. Oktober. Am vergangenen Sonntag beging die Landeskirchliche Gemeinschaft zu Pempersin ihr diesjähriges Erntedankfest. An der Feier, die im neuerbauten Saale des Herrn Paul Seehawer stattfand, nahmen auch zahlreiche Gäste aus den umliegenden Ortschaften teil. Durch ein Posaunenvorspiel wurde die Feier eröffnet, worauf der Besitzer des Saales an die Anwesenden eine Begrüßungsansprache richtete. Vikar Wegner-Vandsburg übermittelte in kurzen Worten im Auftrage der Landeskirche die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Eine Anzahl von Gedichten, sowie Chorgesänge, Musikstücke vom Streichorchester und Gitarrenchor gelangten zum Vortrag. Die Festrede hielt der Vorsitzende der Gemeinschaftsbewegung in Polen, Pfarrer Lassahn-Vandsburg. Mit dem gemeinsamen Liede „Nun danket alle Gott“. in welches die Teilnehmer, sich von den Plätzen erhebend, einstimmten und einem Musikvortrag des Streichorchesters fand die erhebende Feier ihren Abschluß. Die reichlich gespendeten landwirtschaftlichen Erzeugnisse wurden zum Besten des Brüderhauses in Vandsburg bestimmt.

Volksgemeinschaft — Tatgemeinschaft.

Eine erhebende Feierstunde der Deutschen Nothilfe.

Bromberg, 23. Oktober.

Der Sozialausschuß für die Stadt Bromberg hatte für gestern abend zu einer Feierstunde der Deutschen Nothilfe, die in Kleinerts Festsälen stattfand, eingeladen. Die Veranstaltung war ein einzigartiger Erfolg; der große Saal war restlos gefüllt. Alle Schichten der deutschen Bevölkerung waren dem Rufe in beispielloser Geschlossenheit gefolgt. Über der Bühne, die mit Grün geschmückt war, las man in großen Lettern geschrieben: „Die Deutsche Nothilfe kämpft gegen Hunger und Kälte!“

Der Abend wurde durch den Vorsitzenden des Sozialausschusses der Stadt Bromberg, Superintendenten Aßmann, eröffnet, der in kurzen, klaren Worten den Sinn und die Bedeutung dieses Abends darlegte. Feierstunde heißt der Abend, denn er soll es sein für diejenigen, die das Schicksal augenblicklich in furchtbare Not gebracht hat, Feierstunde aber auch für die anderen, die aufgerüttelt werden sollen zur Hilfe und Mithilfe am Werke der Deutschen Nothilfe. Es folgte ein Laienspiel „Der Bauer“ von der Thorner Spielschar geboten, das durch die Schlichtheit und den tiefen Sinn seiner Worte zu ergreifen wußte. Nach einem Liede des Arbeitslosen-Chores ergriff Pfarrer Eichstädt das Wort zu der Hauptansprache des Tages, die wir hier folgen lassen:

Es gibt ein Bild von dem deutschen Maler Albrecht Dürer, das wunderbar ergreifend ist. Es zeigt zwei Hände, die gefaltet sind. Betende Hände nennt man das Bild, wahrscheinlich sind es die Hände seiner Mutter. Ich glaube, die Deutsche Nothilfe ist eine so heilige Volkssache, daß sie nicht getan werden kann ohne betende Hände.

Daneben sehe ich ein Bild von Käthe Kollwitz aus den Arbeiterquartieren: 1000 emporgereckte Arme, das Fleisch eingetrocknet, die Sehnen herausquellend, der Hunger hat sie zernagt, ein erschütterndes Bild. 1000 hungernde Mutterhände, 1000 hungernde Kinderhände strecken sich nach Brot aus. Nur ein Stückchen Brot. Mehr brauche ich zur Begründung unserer Nothilfe nicht zu sagen. **Es ist empörend, wenn es immer noch fette Geizhälse gibt, die die Notwendigkeit unserer Nothilfe unter allerlei Entschuldigungen abstreiten wollen. Geht in unsere deutsche Volksschule, in die Kinderküche und seht die unterernährten Gesichter, da werdet ihr wohl schweigen lernen!**

Aber neben den betenden, den hungernden, sehe ich 1000 helfende Hände. Was haben wir doch für prachtvolle Volksgenossen. An allen Enden in Stadt und Land ist das Volk erwacht zu gemeinsamer Liebestat und Selbsthilfe. Hier bringen sie Kartoffeln zur Sammelstelle, hier fahren sie Roggen, hier sitzen sie nach des Tages Arbeit und rechnen die Beiträge zusammen. Dort rennen sie treppauf treppab mit müden Knien. Ja warum denn? Sie alle antworten: Wir wollen helfen. Sie schieben die Nörgler und Quängler beiseite; denn sie sehen das Ziel vor Augen: die werdende Volksgemeinschaft. Heil den 1000 helfenden Händen!

Als Beauftragter zur Durchführung der Deutschen Nothilfe für Posen und Pommerellen will ich sachlich und schlicht über das Hilfswerk berichten; denn ich bin der Auffassung, daß uns alle Heimlichtuerei sowohl vor den Behörden wie vor unseren Volksgenossen schadet. Das Volk muß Vertrauen zur Sache haben. Dann tut es auch gern mit. Dr. Göbbels hat einmal gesagt, das Volk verträgt auch harte Maßnahmen. Es will nur wissen, warum es geschieht.

Wir leben als Deutsche im Polnischen Staat. Das bedeutet für die Wohlfahrtspflege wie für die Nothilfe eine wesentlich andere Lage, als für die Deutschen, die im Mutterlande leben. Der eine Faktor, mit dem wir zu rechnen haben, ist unser, d. h. der Polnische Staat, und der andere Faktor ist unsere deutsche Volksgemeinschaft. Aber beide Faktoren sind aufeinander bezogen. Die deutsche Volksgemeinschaft ist vom Leben des Staates abhängig. Unsere Wirtschaft ist mit der Staatswirtschaft verflochten. Geht es dem Staate in wirtschaftlicher Hinsicht gut, so müßte es auch uns gut gehen. Wir müssen es uns abgewöhnen, als schmollende Bürger im Winkel zu stehen, wir haben vielmehr die Pflicht, an dem Wohle des Staates mitzuarbeiten. Wir wollen das nicht nur, indem wir unsere Steuern richtig zahlen, sondern indem wir Qualitätsarbeit leisten. Unsere Vorfahren wurden darum von den polnischen Königen ins Land gerufen.

Umgekehrt bitten wir als Deutsche bei den Behörden um Verständnis für unsere besondere Lage. Wir beherrschen noch nicht genügend die Staatssprache, wir leiden unter unserer Vergangenheit. Wir sind keine ehrlosen Gesellen, daß wir über Nacht vergessen, was uns heilig und teuer war. Aber wir wollen aufrichtig friedliche Zusammenarbeit mit unseren polnischen Mitbürgern. Daher begrüßen wir es, daß die von Marschall Pilsudski und Adolf Hitler angebahnte Verständigung fortschreitet. Im Gefolge davon rechnen wir ganz bestimmt damit, daß es nicht mehr vorkommen wird, daß Deutsche um ihres Bekenntnisses zum deutschen Volkstum willen aus Betrieben entlassen werden. **Wir wollen kein minderwertiges Mischvolk werden, sondern nach Blut, Sprache und Geschichte als Deutsche rein bleiben, aber dafür auch unserem Staate die Treue halten.**

Auf die Wohlfahrtspflege angewandt bedeutet das: Als Bürger des Polnischen Staates haben wir Anspruch auf die Mittel der

öffentlichen Wohlfahrtspflege.

Es ist eine ganz törichte Einstellung vieler Volksgenossen, daß sie sich aus irgendwelchen Vorbehalten her nicht an die staatlichen Behörden wenden, sondern alles von den deutschen Volksgenossen erwarten. Der Staat wird uns diesen Anspruch auch nie bestreiten. Er erläßt Wohlfahrtsgesetze für alle Bürger des Staates. Er verfügt über die entsprechenden Mittel aus Steuergeldern und ist außerdem in der Lage, öffentliche Sammlungen abzuhalten, was wir in diesem Maße nicht tun können.

Nun muß auch einmal in aller Offenheit gesagt werden, daß die staatlichen Behörden im großen und ganzen auf dem Gebiet der Renten usw. uns Deutsche durchaus gesetzlich behandeln. Das sage ich nicht, um eine Verbeugung vor den Behörden zu machen, sondern aus gründlicher Sachkenntnis heraus. Würde der Staat oder die Stadt nicht soviel Renten zahlen, so sähe das Elend unter uns viel schlimmer aus. Wir wollen nicht immer klagen über das, was wir nicht haben, sondern auch dankbar anerkennen, was uns gegeben wird.

Da die Behörden wegen der Verarmung des Staates **nicht genügend helfen können, muß**

die private Wohlfahrtspflege

einsetzen. Sie entlastet die Behörden und hilft dem Elend steuern. Hier ist der Platz für uns als deutsche Minderheit. Der Staat treibt öffentliche Wohlfahrtspflege, wir nur private Wohlfahrtspflege. Auf die staatlichen Renten usw. hat der Staatsbürger einen gewissen Rechtsanspruch, die private Wohlfahrtspflege ist ganz auf Freiwilligkeit eingestellt. Daher setzen sich unsere Mittel nur aus Beiträgen von Wohlfahrtsvereinen, freiwilligen Gaben und Spenden von Einzelpersonen zusammen. Wir können darum bitten, aber niemand dazu zwingen. Ebenso haben Unterstützungsempfänger der privaten Wohlfahrtspflege keinen Anspruch auf Unterstützung. Weil unsere Wohlfahrtspflege ein Geben und ein Nehmen ganz auf Freiwilligkeit eingestellt ist, ist die moralische Beeinflussung der Volksgenossen untereinander von ausschlaggebender Wichtigkeit.

Nur wer den Pulsschlag der neuen Zeit verstanden hat, wer zum Volkssozialismus durchgedrungen ist, wird nicht nur Almosen geben, sondern sich selbst den Volksgenossen mit Gut und Blut verhaftet fühlen. Gemeinnutz geht vor Eigennutz — ist leicht ausgesprochen, aber schwer getan. Die Erfahrungen der letzten Zeit, gerade auf dem Gebiet der Deutschen Nothilfe, lassen uns aber freudig hoffen.

Es braucht wohl nicht besonders gesagt zu werden, daß wir auch für den polnischen Notleidenden eine offene Hand haben. Wir halten es aber mit dem Apostelwort, das da sagt: „Lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist an des Glaubens Genossen“. Das kann uns niemand verargen, zumal die Tragkraft der zahlreichen polnischen Bürger gegenüber ihren eigenen Volksgenossen viel größer ist als unsere.

Die Zusammenfassung aller Vereine und Personen, die sich für private Wohlfahrtspflege interessieren und Beiträge dazu leisten ist der Deutsche Wohlfahrtsbund in Bromberg und der Wohlfahrtsdienst in Posen. Der Deutsche Wohlfahrtsbund steht unter meiner Leitung. Er hat einen Vorstand, der in den nächsten Wochen umgebildet wird und außerdem einen Rechnungsprüfungsausschuß. Ein Bureau erledigt den laufenden Geschäftsbetrieb. Seine Mittel setzen sich aus Beiträgen und freiwilligen Gaben zusammen. Zu unserem großen Bedauern verfügen wir nicht über Millionenbeträge, von denen immer wieder in der Stadt und auf dem Lande gefabelt wird, sondern leider nur über recht bescheidene Mittel. Die Gehälter, die an unsere Bureauangestellten gezahlt werden sind normal — und können jeder Prüfung standhalten.

Der Zusammenhang zwischen Deutschem Wohlfahrtsbund und Deutscher Nothilfe ist folgender: Die Leitung der Deutschen Nothilfe für Posen und Pommerellen ist mir in meiner Eigenschaft als Beauftragten des Deutschen Wohlfahrtsbundes übertragen worden. Ich tue die Arbeit ehrenamtlich. Im Bureau des Wohlfahrtsbundes werden die technischen Vorarbeiten für die Nothilfe getan, d. h. es werden Listen hergestellt und von den Vertrauensleuten die Bedürftigkeit der Unterstützungsempfänger geprüft. Es werden Berechnungen über die Höhe der vorhandenen Barmittel gemacht. Die Auszahlung von Geld, die Ausgabe von Kartoffeln, Kohlen und Kleider wird vorbereitet. Diese Arbeit wurde für das ganze Gebiet Pommerellen Netzegau von uns, für den übrigen Teil von Posen vom Wohlfahrtsdienst in Posen getan. Da wir diese Arbeiten nicht alle hier leisten konnten, wurden an den größeren Orten aus Mitgliedern des Wohlfahrtsbundes Kreissozialausschüsse gebildet, die unter Leitung des Vorstandes die erwähnten Vorarbeiten ehrenamtlich taten.

Als Beispiel der Organisation der Deutschen Nothilfe führe ich die Stadt Bromberg an. Mitglieder des Wohlfahrtsbundes bildeten unter dem Vorsitz von Herrn Superintendent Aßmann einen sogenannten Sozialausschuß, zu dem 3 Damen, 2 Kaufleute, 2 Handwerker, 2 Leute aus freien Berufen, 2 Arbeiter und 2 Angestellte gehören. Die erste Aufgabe dieses Ausschusses ist, Mitglieder für den Deutschen Wohlfahrtsbund zu werben. Je mehr Mitglieder geworben werden, und je höhere Beiträge hier und an anderen Orten eingehen, um so mehr kann geholfen werden. Diesen Herren zur Seite stehen Vertrauensleute für einzelne Stadtbezirke, die die Werbung unterstützen. Durch besonders beauftragte Herren werden die Beiträge für den Deutschen Wohlfahrtsbund eingezogen. Freiwillige Spenden werden natürlich ebenso gern angenommen. Die Verteilung der Gaben geschieht im Einvernehmen mit dem Wohlfahrtsbund durch die Ortsgeistlichen bzw. Gemeindeschwestern unter Mitberatung durch die Frauenhilfe. Man hat diesen Weg gewählt, weil die Ortsgeistlichen mit ihren Frauenhilfen bzw. Vereinen die besten Personenkenntnisse haben und die Gaben im christlich-seelsorgerischen Sinne verteilen werden. Wir bringen sie in die Häuser, damit die Armut nicht auf die Straße gezerrt wird.

Zum Schluß noch einige Bemerkungen.

Wir wissen, daß es kein undankbareres Geschäft gibt, als Wohlfahrtsarbeit; denn jedermann recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann. Wir können uns aber nicht nach den ewig Unzufriedenen richten, sondern nach den vielen Verständigen, die einsehen, daß wir nach Kräften ihr trauriges Los zu mildern suchen. **Die Notleidenden sollen das Gefühl bekommen, daß sie nicht Verstoßene sind, sondern daß die Volksgemeinschaft sich um sie kümmert und sie trägt.**

Da wir wohl wissen, daß wir Fehler machen, bitten wir um Kritik, aber sachliche Kritik mit praktischen Vorschlägen.

Es ist Zeit, daß das Mißtrauen gegen den Wohlfahrtsbund endgültig begraben wird. Wir müssen uns endlich entschließen, einen Strich unter die Vergangenheit zu machen und für die Zukunft zu arbeiten. **Wer da meint, es gehöre zu seinem Lebenszweck, alles schlecht zu finden oder zu machen, der soll bei seiner Meinung ruhig bleiben. Wir verlangen aber, daß er Platz macht für die Männer und Frauen, die vorwärtsarbeiten wollen und ihnen nicht im Wege stehen.**

Die Deutsche Nothilfe ist überparteilich. Sie dient allen notleidenden Volksgenossen ohne Unterschied der Partei und der Konfession. Sie eignet sich daher nicht zum Tummelplatz für irgendwelche ehrgeizigen Machtgelüste. Wir werden uns dagegen wehren, daß die „Deutsche Nothilfe“ irgendwie in Parteistreitigkeiten hineingezogen wird.

Wir wissen sehr wohl, daß die beste Nothilfe für die arbeitslosen Volksgenossen Arbeitsbeschaffung ist. Unausgesetzt arbeiten wir an der Lösung dieser schwierigen Frage. Die ersten Vorschläge für Arbeitsbeschaffung sind heute ins Land hinausgegangen. Bei anderer Gelegenheit werden wir eingehend hierzu Stellung nehmen.

Unsere Arbeit wird gelingen und muß gelingen, wenn mir und allen Mitarbeitern Vertrauen geschenkt wird. Ich werde keine Geheimdiplomatie betreiben und keine Geheimpolitik. Ich werde immer offen vor das Volk hintreten und meine Maßnahmen darlegen. — Volkheil!

Die Ansprache, die mehrfach lebhaften Beifall ausgelöst hatte, wurde mit dankbarer Begeisterung von den Zuhörern aufgenommen. Nach einem Sprechchor wurden durch Vertreter der einzelnen Stände und Berufe Worte zur Mitarbeit an die Versammelten gerichtet. Es sprachen die Herren Schulz für das Handwerk, Görtz für den Arbeiterstand, Hensel für die Kaufleute, Gumprecht für die deutsche Jugend und Niefeld als Vertreter der Frontgenneration. Alle, aber ganz besonders der Letztgenannte, wußten die Anwesenden mitzureißen für das große Werk der Deutschen Nothilfe.

Nochmals ein Lied des Arbeitslosenchors, einige Musikstücke, drei Gedichte von Conrad Klemens, für den Abend geschaffen und von Willi Damaschke mit Schwung und Begeisterung vorgetragen, leiteten über zu dem „Feuerspruch“, den die Festgemeinde stehend sang. Mit dem „Badenweiler Marsch“ klang die einzigartige Veranstaltung aus.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, den 24. Oktober.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert 08.45: Leibesübungen. 09.40: Kindergymnastik. 10.15: Deutsche Sprache und Dichtung: Niederdeutsche Dichter in Wort und Lied. 10.45: Fröhlicher Kindergarten. 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 12.00: Konzert. 13.00: Jetzt schlägt's dreizehn! (Schallplatten). 15.15: Kinderliedersingen. 15.40: Tanzendes Holz (Schallplatten). 16.00: Konzert. 18.00: Bücherstunde. 18.30: Serenaden (Schallplatten). 19.00: Volkslieder und Duette. 19.30: Mit dem Deutschlandsender nach Italien. 20.10: Unsere Saar — den Weg frei zur Verständigung. 20.30: Militärkonzert. 21.05: Die Arbeit der Theater im Reiche: **Uraufführung von E. G. Kolbenheyers „Gregor und Heinrich“** im Staatstheater Dresden. 22.00: Nachrichten. 22.30: Unsere Jungen werden flügge. 23.00—24.00: Himmlische Klänge (Schallplatten).

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Konzert. 10.15: Schulfunk. 11.00: Schallplatten. 12.00: Konzert. 15.10: Abrechnung in Dokumenten. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Konzert. 17.35: H. F. Christians. 18.20: Verdiente schlesische Soldaten. General von Tauentzien. 18.40: Haben Sie schon gewußt . . . .? 19.00: Tanzabend. 20.35: **Stunde der jungen Nation. Freiheitskriege.** 21.00: Chopin-Konzert. 21.30: Das Funkquartett spielt. 22.30: Tanzabend. 24.00—01.15: Abendkonzert.

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 11.30: Schallplatten. 13.05: Schallplatten. 16.00: Konzert. 18.25: Musik für Cello und Klavier. 19.25: Weltliche Orgelmusik. 20.10: Erzählungen aus Pommern. 20.10: Danziger Musik. 20.35: **Stunde der jungen Nation. Freiheitskriege.** 21.00: Musik für Gitarre. 21.30: Im ganzen Gau — Rundfunk zur Schau. 22.30—24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Leipzig.

06.35: Konzert. 08.20: Schallplatten. 10.15: Schulfunk. 12.00: Konzert. 14.15: Schallplatten. 16.00: Für die Jugend. 17.00: Harfenmusik. 18.20: Das herbstliche Dorf. 19.20: Mandolinenmusik. 20.10: Lieder von Schubert. 20.35: **Stunde der jungen Nation. Freiheitskriege.** 21.00: Orchesterkonzert. 22.30—00.30: Tanzmusik.

Warschau.

06.48: Schallplatten. 07.50—08.00: Werbekonzert. 12.10: Tanzmusik. 13.05—13.30: Hausmusik für Flöte, Klarinette und Bratsche. 16.00: Unterhaltungsmusik. 17.00: Konzert. 17.35: Italienische Lieder. 19.00: Leichte Musik. 20.00: Leichte Musik. 21.00: Chopin-Klavierkonzert. 21.40: Liedervortrag. 22.00: Werbekonzert. 22.15: Melodien a. d. Film „Der Jazzkönig“ (Schallplatten). 22.35: Tanzmusik.

Donnerstag, den 25. Oktober.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 09.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. Kochlehre. 10.15: Volksliedersingen. 10.50: Körperliche Erziehung. 11.30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 12.00: Konzert. 13.00: Sonne, Mond und Sterne (Schallplatten). 15.40: „Fünfzig Jahre auf Hochwildjagd“. 16.00: Konzert. 18.00: Der Jäger in dem grünen Wald. 18.30: Drachensteigen. 19.00: Gezupftes und Gegriffenes. 20.15: **„Wilhelm Tell“ von Schiller.** 21.45: Klassische Klaviermusik. 22.10: Nachrichten. 23.00: Europäisches Konzert. Schweizer Musik. 23.30—24.00: Fr. Schubert: Fünfte Sinfonie.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Konzert. 08.00: Konzert (Schallplatten). 10.15: Volksliedersingen. 11.00: Schallplattenkonzert. 11.45: Für den Bauern. 12.00: Konzert. 13.30: Schallplattenkonzert. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Konzert. 17.35: Für die Mutter. 18.30: Werden die Indianer aussterben? 19.00: Das wackere Mägdelein. 20.15: **Wilhelm Tell.** 21.45: Schlesische Originale. 22.25: Schallplattenkonzert. 23.00—24.00: Nachtmusik.

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 09.05: Schallplatten. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.15: Bücherschau. 16.00: Unterhaltungsmusik. 17.30: Rheinlieder. 17.50: Jugendsingstunde. 18.25: Zwischen Land und Stadt. 19.00: Im ganzen Gau — Rundfunk zur Schau. Allerlei in Nordenburg. 20.15: **Wilhelm Tell.** 21.45: Klassische Klaviermusik. 22.50—24.00: Nachtmusik und Tanz.

Leipzig.

06.35: Konzert. 08.20: Schallplatten. 10.15: Schulfunk: Hänsel und Gretel. Ein Kasperlestück, gespielt von Max und Elvira Nadestock. 12.00: Konzert. 13.10: Mittagsmusik auf der Kinoorgel. 14.55: Vorklassische Klaviermusik. 15.25: Elternsprechstunde. 16.00: Konzert. 17.00: Der Sohn. Kurzgeschichte von Hermann Stahl. 17.20: Hausmusik auf Volksinstrumenten. 18.15: In der Uhrmacherschule von Glashütte. 18.30: Unterhaltungsmusik. 19.35: Kunst und Geschichte. 20.15: **Wilhelm Tell.** 21.45: Volksweisen aus der Schweiz.

Warschau.

07.40: Schallplatten. 12.30: III. Konzert. 15.45: Schallplatten. 18.15: Konzert. 19.00: Arien und Lieder. 19.00: Schallplatten. 20.00: Leichte Musik. 21.00: Konzert. 22.15: Tanzmusik.

Erstarkung der Volkskraft in ganz Europa.

Aber Deutschland auf der ganzen Linie weit überlegen.

Von L. F. Campe.

Über die Bevölkerungsbewegung in den deutschen Ländern liegen die amtlichen Zahlen bis einschließlich März 1934 vor, so daß sich Vergleiche mit dem ersten Vierteljahr 1933 anstellen lassen. Sie erweisen eine Stärkung der Volkskraft in so gut wie allen wichtigen europäischen Ländern. Das heißt, daß die Politik der nationalen Kräftigung, die in Europa gewissermaßen die „große Mode“ geworden ist, auch in Ländern, die dem Faszismus und dem Nationalsozialismus vorläufig noch ablehnend oder gar feindlich gegenüberstehen, auf die Zahl der Eheschließungen, der Geborenen und des Geburtenüberschusses einen belebenden Einfluß erzielte. Sogar Frankreich, das klassische Land der Geburtenbehinderung, berichtet im ersten Vierteljahr 1934 über einen ganz leichten Anstieg der Geborenen. Er liegt bei 0,3 v. H. Eine tatsächlich nennenswerte Geburtenzunahme zeigt sich aber nur in Ungarn mit 4 und in Italien mit 5 v. H. Diese Länder, deren Geburtenzahl uns sehr oft als Beispiel aufgezeigt worden ist, bleiben trotz ihrer guten Entwicklung auf diesem Gebiete jedoch weiter hinter dem Anstieg der Geburtenhäufigkeit in Deutschland zurück. Im Dritten Reich vollzog sich im ersten Vierteljahr 1934 eine überaus starke Zunahme der Lebendgeborenen um 34 100 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres. Das bedeutet eine Zunahme der Geburtenhäufigkeit um 13,8 v. H.

Diese Entwicklung in Deutschland ist um so bemerkenswerter, als in den osteuropäischen Ländern in der Betrachtungszeit eine Unterbrechung des mehrjährigen starken Geburtenrückganges eintrat, ohne daß aber die deutschen Zahlen der anteilsmäßigen Geburtenvermehrung auch nur annähernd erreicht worden wären. Polen, die Tschechoslowakei und Litauen verzeichnen sogar eine Verminderung der Zahl der Lebendgeborenen, wenn sie auch als geringfügig beurteilt werden muß.

Das Wechselspiel zwischen Politik und Bevölkerungsbewegung, das heißt die Belebung der Lebensfreude und der Verantwortungsbereitschaft durch eine nationale Aufbaupolitik, spiegelt sich auch in der Eheschließungszahl überwältigend zugunsten Deutschlands wider. Schon im ersten Vierteljahr des Vorjahres entfielen auf 10 000 deutsche Einwohner 58 Eheschließungen gegenüber 60 in Frankreich, 45 in Großbritannien und 65 in Italien. Im ersten Vierteljahr 1934 schlägt aber die deutsche Eheschließungszahl mit 85 auf 10 000 Einwohner bei weitem alle diese Länder; denn die Eheschließungszahl Frankreichs fiel auf 54, die Italiens auf 57. Nur in Großbritannien wuchs sie auf den vorjährigen deutschen Stand, also auf 58, bleibt damit aber doch noch weit hinter der günstigen Entwicklung in Deutschland zurück. Hier gab es im ersten Vierteljahr 1933: 94 700, im ersten Viertljahr dieses Jahres aber 138 400 Eheschließungen. Die entsprechenden Zahlen für Großbritannien sind 52 700 und 67 900. In den deutschen Zahlen über die Eheschließungen und über die Zunahme der Lebendgeburten kommt ein überwältigendes Vertrauen der breitesten Bevölkerungsschichten zu den Regierungsmaßnahmen zum Ausdruck. Es führte zu der Erfüllung des vielleicht wichtigsten Programmpunktes der Regierung überhaupt, der Sicherung des Fortbestandes des Deutschtums.

Es ist eine einfache Weisheit, daß ein Fortbestehen des Deutschtums abhängig ist von der Aufrechterhaltung der Zahl der Deutschen; ohne Deutsche kann es natürlich auch kein Deutschtum geben. Das klingt auf den ersten Blick lächerlich, weil es allzu selbstverständlich wirkt. Aber es war eben nicht mehr selbstverständlich, daß unser deutsches Volk am Leben blieb. Wir erkennen das aus den Zahlen des Überschusses der Geburten über die Sterbefälle. Deutschland erzielte diesen Überschuß im Verlauf der letzten Jahre nicht mehr durch die Gewinnung neuer Leben, sondern durch seine hochentwickelte Kunst der Erhaltung der alten Leben. In diesem Punkte ist eine grundsätzliche Wandlung eingetreten, die als ein wahres Glück, als ein Riesenerfolg der deutschen Staatsleitung angeführt werden darf. Der deutsche Geburtenüberschuß wuchs von 16 auf 10 000 Einwohner im ersten Vierteljahr 1933 auf 54 bei 10 000 Einwohnern im ersten Vierteljahr 1934.

Der Anstieg dieser Zahl wird wohl von jedem Beurteiler wie ein Wunder betrachtet werden, wenn er diesen Punkt der Bevölkerungsbewegung mit dem Ergebnis der anderen Länder vergleicht. In Italien verbesserte sich der Geburtenüberschuß von 87 auf 108, berechnet auf 10 000 Einwohner und ein volles Jahr, in England gab es einen Aufschwung auf 9 überschießende Geburten, also den sechsten Teil der deutschen, bei 10 000 Einwohnern. Aber England ist über dieses Ergebnis sehr froh, weil es in der gleichen Zeit des Vorjahres einen Geburten-Unterschuß von 18 hatte. Frankreich ist das einzige Land Europas geblieben, das auch in diesem Jahre eine Abnahme der Bevölkerungszahl trotz einer geringen Zunahme der Lebendgeborenen verzeichnen muß. Sein Geburtenunterschuß beträgt 12. Aber auch bei ihm ist eine nationale Aufstiegswelle in der Bevölkerungsbewegung zu verzeichnen; denn im ersten Vierteljahr des Vorjahres war die Unterschußzahl noch 31. Hinter den Ländern mit hohem Geburtenüberschuß steht aber Deutschland auch jetzt noch beträchtlich zurück; denn in der Tschechoslowakei beträgt die Überschußzahl 60, in Italien 108, in den Niederlanden 116, in Polen 118, in Portugal sogar 143. Deutschland hat sich aber dennoch zu einer Höhe der Geburtenüberschußzahl aufgeschwungen, die vor wenigen Monaten noch als unerreichbar gegolten hat.

Lege dein ganzes Herz, deine ganze Liebe in deine Arbeit. Arbeit mit halbem Herzen ist in Wirklichkeit schlechter als gar keine.

Sauer.

Eingesandt.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Liebe Deutsche Rundschau!

In der Zeitungsnummer 240 findet sich ein Bericht über die 14. Deutschkundliche Woche in Danzig: „Die Rasse — das Lebensgesetz des Volkes in Schule und Staat“, darin eine kurze Wiedergabe des Vortrages von Prof. Erbt. Darin heißt es vom deutschen Menschen des Mittelalters: Er „ergab sich der christlichen Lehre, obwohl sie seinem Wesen nicht entsprach. Mit der christlichen Lehre aber hatten kirchliche Machthaber über diese deutschen Menschen Gewalt ergriffen. Martin Luther mit seiner Reformation bringt diese mittelalterliche Welt ins Wanken. Der Deutsche besinnt sich auf sich und seine nordische Bestimmung.“

Da diese Sätze ohne Erläuterung, geschweige denn Richtigstellung erscheinen, kann leicht das Mißverständnis entstehen: die Deutsche Rundschau billigte sie. Es ist gewiß richtig, in der Reformation den Augenblick der Selbstbesinnung des deutschen Menschen zu sehen. Sicherlich trifft aber diese einseitige Betrachtungsweise nicht das Wesentliche der Sache im Sinne der Reformation selbst. Da wäre es richtiger, von einer Gottesbesinnung des deutschen Menschen zu sprechen, die dieser stellvertretend und vorausnehmend für die anderen Völker und Rassen 1517 vollzogen hat.

Weit kraftvoller muß man nun aber Einspruch erheben gegen die Auffassung, als sei die Annahme des Christentums durch unsere Vorväter eine Sünde gegen Rasse und Volk gewesen, da die christliche Lehre dem Wesen des deutschen „nicht entsprach“. Gewiß mag mit der Verbreitung des Christentums in deutschen Gauen durch römische Sendboten manches fremdländische Nebenwerk mit eingedrungen sein, das dann die Reformation auszuscheiden versuchte. Aber die übervölkische, ewige, befreiende Christusbotschaft — das ist mehr als die christliche Lehre — hatte unser Volk ebenso nötig wie die anderen. Und wie gut deutscher Geist sich mit dem Christenglauben zu vermählen wußte, auch vor der Reformation, dafür gibt es mancherlei Zeugnisse: ich nenne nur den „Heliand“ und das deutsche geistliche Lied, gerade auch das Marienlied.

Wenn Prof. Erbt wirklich Recht hätte, dann hätten wir ja jetzt nichts Besseres zu tun als das viele Jahrhunderte alte Erbe abzuschütteln, das unser Volk seit seiner Bekehrung zum König Christus mit sich trägt. Das Gegenteil aber ist der Fall. Wir müssen dieses Erbe jetzt neu erwerben, um es zum Besitze unseres Volkes zu machen.

Mit deutschem Gruß

ein langjähriger Leser.

Ehe — Bigamie — Scheidung.

Das „Journal de Genève“ über die französische Politik gegenüber den Sowjets und Polen.

Das „Journal de Genève“ veröffentlicht unter der Überschrift „Vorbereitungen zur Scheidung“ einen Artikel, in dem sich der bekannte Hauptschriftleiter dieses Blattes Jean Martin mit der französischen Politik im Zusammenhang mit der Übernahme der Leitung des Außenministeriums durch Laval beschäftigt. Der Autor nimmt an, daß der neue Minister, trotzdem er früher Anhänger einer Verständigung mit Deutschland gewesen ist, den Spuren Barthous folgen werde.

„Die sowjetfreundliche Verblendung“, schreibt Martin, „richtet heute in gewissen französischen Kreisen geradezu Verwüstungen an. Man könnte meinen, daß die Kronstadter Tage der Begeisterung wiedergekehrt sind. Man hat alles vergessen, was seit dieser Zeit geschehen ist. Bald wird man wieder von der russischen Dampfwalze sprechen, und die Erwähnung von Brest-Litowsk wird man als ein Verbrechen der Kränkung der französischen Freundschaft an den Pranger stellen. Verschiedene Blätter wie das „Oeuvre“, das „Echo de Paris“, sowie die Wochenschriften „Voilà“ und „Europa Nouvelle“ rivalisierten förmlich in Lobeshymnen zu Ehren des Bolschewismus. Die Linkspolitiker und die Militärs scheinen sich einig zu sein. In ihren Augen wird der Sowjetverband Frankreich und Europa von dem Kriege erlösen, den Deutschland vorbereite. Die Furcht vor einem germanischen Angriff ist in diesen Kreisen ebenso übertrieben wie der Glaube an das sowjetrussische Regime, das bis jetzt Beweise seiner Fähigkeit lediglich auf dem Gebiet des Verrats geliefert hat.“

Die bolschewistische Armee sei in der Zeit des deutsch-sowjetrussischen Flirts von Offizieren der Reichswehr organisiert worden. Jetzt, da die ehemaligen Freunde sich von einander abgewandt hätten, sei die militärische Ausrüstung des Sowjetverbandes etwas ins Wanken geraten. Es entstehe daher folgendes Dilemma: Entweder stützt sich Frankreich auf die schwache Wirklichkeit der Bundesgenossen und wird dadurch hintergangen, oder es entsendet nach Moskau militärische Sachverständige, die das Werkzeug reorganisieren müssen, das für den Fall eines Krieges mit Deutschland verwendet werden soll. In diesem Falle werde es zu einer wahrhaften politischen und militärischen Allianz zwischen Paris und Moskau kommen.

Eine solche Konzeption der „Sicherung des Friedens in Europa“ sei in gewissen französischen Kreisen zu einem Dogma geworden, und man werde bald als Feinde Frankreichs oder sogar des Friedens alle diejenigen ansehen, die als die beste Garantie des Friedens den guten Glauben an die Sowjets nicht anerkennen wollen. Die Hypothese, auf die sich die erwähnten Konzeptionen stützen, bestehe darin, daß die sowjetrussische Armee dem durch Deutschland überfallenen Frankreich zu Hilfe eilen werde. Diese Armee müßte durch das Gebiet Polens marschieren. Es sei verständlich, daß den Polen, die ein gutes Gedächtnis haben, eine solche Eventualität gerade nicht angenehm wäre, und daß sie selbst für die schönen Augen Frankreichs der Roten Armee den Weg nicht freigeben würden. Da sie nun Frankreich durch das polnische Gebiet nicht zu Hilfe eilen können, würden die Bolschewisten die Richtung auf die Baltischen Staaten einschlagen. Eine derartige Perspektive sei aber ebenfalls nicht allzu sehr ermunternd. Würde die rote Fahne einmal in Reval, Riga und Kowno flattern, so wäre es schwer, sie von dort wieder zu entfernen. Indem sich der Kreml dort festsetzt, würde er den expansiven Tendenzen Genüge tun, die gleichzeitig den Traditionen des russischen Imperialismus treu zu bleiben. Der Völkerbund würde ihn sicher verurteilen; doch die letzten Erfahrungen lehren, daß eine derartige Verurteilung platonisch ist.

Es sei übrigens anzunehmen, daß die Sowjets sich mit der Einnahme der Baltenstaaten begnügen und Frankreich mit Deutschland allein lassen würden. Aber sollten sogar die Sowjetbehörden Wort halten und in Deutschland eindringen, so wäre dies nur ein neuer Keim, neuer Hader und der Anfang des Zerfalls Europas. Der Eifer, mit dem gewisse französische Kreise die enge politische und militärische Verständigung zwischen Paris und Moskau propagieren, wird auf das Hindernis des polnisch-französischen Bündnisses stoßen, und deshalb verfluchen die hier zitierten Zeitungen heute Warschau. Eine Begleitmusik dazu liefert die Sowjetpresse. Denjenigen, die um jeden Preis der französisch-sowjetrussischen Ehe den Segen geben wollen, steht die Existenz der ersten Ehe mit Polen, hindernd im Wege. Eine Bigamie wird nicht einmal in der internationalen Politik empfohlen, und aus diesem Grunde dringt man offenbar auf eine Scheidung zwischen Paris und Warschau. Um aber die öffentliche Meinung vorzubereiten, häufen sie Anklagen gegen den Ehegatten an, den sie abschieben wollen. Gelingt dieses Spiel, so verliert Frankreich seinen traditionellen Bundesgenossen und gewinnt den Bundesgenossen, der ihm in Brest-Litowsk den Dolch in den Rücken zu stoßen versuchte.

„Es gibt“, so heißt es zum Schluß, „zum Glück in Frankreich viele Leute, die den Fehler einer derartigen abenteuerlichen Politik begreifen. Sie widersetzen sich der polenfeindlichen und der sowjetfreundlichen Strömung; doch man weiß nicht, ob es ihnen gelingen wird, ihrer Herr zu werden.

Havannas aus der Uckermark ...

250 Jahre Tabakbau in Deutschland.

Deutschland ist auf dem Weltmarkt ein beachtlicher Verbraucher von Tabaken aller Art, und seine Raucher sind mit den während des Weltkrieges üblichen Tabakersatzstoffen nur vorübergehend zufrieden gewesen. Während die Zigarrenraucher die Erzeugnisse von Kuba, Virginien, Java, Sumatra bevorzugen und gelegentlich auch einmal in die Extrakiste mit einer schweren „Brasil“ greifen, kommen die Tabake für die Zigarettenraucher meist aus der Türkei, den Balkanländern und aus Ungarn.

Dabei wird die Bedeutung des deutschen Tabakanbaus häufig ganz übersehen oder zum mindesten nicht in seiner Bedeutung richtig eingeschätzt. Der Mehrzahl der deutschen Raucher und überhaupt des gesamten deutschen Publikums dürfte es nicht geläufig sein, daß Tabakanbau schon seit einem Vierteljahrtausend in unserem Vaterland betrieben wird. Gerade in diesen Tagen sind es 250 Jahre her, seit in Schwedt an der Oder, dem schönen Uckermark-Städtchen mit einem Jagdschloß Kaiser Wilhelms, und in seiner weiteren Umgebung auf Veranlassung des Großen Kurfürsten erstmalig dies begehrte Kraut angebaut wurde. Zwar sind die Tabake der Südsee durch ihre anderen klimatischen Verhältnisse den einheimischen in der Geschmacksvariierung überlegen, doch sind in Deutschland durch die Erfahrung der Jahrhunderte schon beachtliche Fortschritte in der Verfeinerung ihres Aromas gemacht worden. Es gilt für Deutschland, diese klimatischen Nachteile — Tabak gedeiht am besten in mildem, feuchtem Klima mit mindestens 15 Grad mittlerer Jahrestemperatur und 650 Millimeter Regen — durch systematische Pflege der Tabakkulturen bestmöglich auszugleichen.

So sind in den letzten Jahren in dem Tabakforschungsinstitut in Forchheim bei Karlsruhe vielversprechende Versuche angestellt worden, die Qualität des einheimischen Tabaks zu heben und damit den wirtschaftlichen Ertrag des Tabakanbaus noch ergiebiger zu gestalten. Der Leiter des zu dieser internationalen Berühmtheit gelangten Instituts hat versuchsweise verschiedenste Tabaksorten der Südsee, Klein-Asiens und des Balkans nach Baden verpflanzt, um aus der Einwirkung des Klimawechsels auf die ausländischen Stauden Erkenntnisse für den deutschen Tabakbau zu gewinnen. Diese Versuche, die auch im Rheinland und im Werratal nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten gemacht werden, haben u. a. sogar zur Züchtung deutscher Zigarettentabake aus deutschen Samen geführt.

Die hauptsächlichsten Tabakgegenden Deutschlands befinden sich im Süden: in der Pfalz, in Baden, Hessen, Württemberg. Auch die Rheinprovinz, Pommern, Oberschlesien, Ostpreußen und nicht zuletzt gerade die Mark Brandenburg haben größere Tabakbaugebiete. Wer heute durch die Jubiläumsstadt Schwedt geht und in ihrer Umgebung einen Spaziergang durch die dunkelgrünen Tabakfelder mit den zur Erleichterung der Steuerabschätzung weithin sichtbaren Namensschildern der Eigentümer macht, kann ermessen, von welch großer volkswirtschaftlicher Bedeutung der Tabakbau für die gesamte Umgebung ist. Hier allein leben etwa zweitausend Pflanzer vom Tabakbau, und die bebaute Fläche ist zwölfhundert Morgen groß.

Die sehr empfindlichen Tabakpflanzen bedürfen zu ihrer richtigen Entwicklung äußerst sorgfältiger Pflege. In den deutschen Anbaugebieten wird sowohl im Herbst wie im Frühjahr mehrmals gepflügt und für Kalireichtum und Chlorarmut des Bodens gesorgt. Die Setzlinge werden Ende April in die Mistbeete eingesetzt, leben vier Wochen lang unter Glasfenstern und müssen täglich begossen werden. Erst nach einem Monat dieser Pflege sind sie kräftig genug, um auf die Felder verpflanzt zu werden. Auch dort noch verlangen sie dauernde Pflege bis zu dem Zeitpunkt, wo gelbe Flecken auf den breiten grünen Blättern die Erntereife anzeigen.

Die Blätter werden auf lange Schnüre, nach Güte und Größe geordnet, gezogen. So hängen sie in langen Reihen neben- und übereinander in den großen, offenen Speicherräumen, bis sie getrocknet sind. Sie werden dann noch monatelang weiteren Bearbeitungsverfahren unterzogen, bis sie etwa ein Jahr später zur endgültigen Verarbeitung gelangen und erst wenn die neue Ernte bereits gewonnen wird, ihre im Verbrauch übliche Form erhalten.

Bei der Gesamttabakerzeugung der Erde, die auf etwa 1100 Millionen Kilogramm geschätzt wird, entfällt auf Europa etwa ein Viertel des Ertrages. Der deutsche Anteil an dieser Summe beträgt nicht ganz 10 Prozent, d. h. er kann noch wesentlich gesteigert werden, und die Zahl der 66 000 deutschen Tabakpflanzer kann noch erhöht werden.

Wenn man in Betracht zieht, daß auch auf diesem Gebiete eine möglichst große Unabhängigkeit vom Auslande angestrebt werden muß und hier große Möglichkeiten zur Schaffung von Arbeitsplätzen für deutsche Volksgenossen vorhanden sind, leuchtet die Bedeutung des deutschen Tabakbaues für die deutsche Volkswirtschaft ein. Das Reichswirtschaftsministerium hat vorübergehend die Einfuhr von ausländischem Tabak und Tabakerzeugnissen aus allen denjenigen Ländern verboten, mit denen kein Verrechnungsabkommen besteht, und eine Überwachungsstelle in Bremen eingerichtet. Es liegt an der deutschen Verbraucherschaft, durch den in richtige Bahnen geleiteten Konsum die Maßnahmen der Regierung und die dadurch gegebene Aufstiegsmöglichkeit des deutschen Tabakanbaus zu fördern.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Beschlüsse der Goldblock-Länder.

Die zweitägigen Beratungen der Regierungsvertreter des sogenannten Goldblocks sind am Sonnabend abend mit der Annahme eines Schlußprotokolls und einer Ansprache des belgischen Außenministers Jasper, der die Besprechungen geleitet hatte, abgeschlossen worden. Die Vertreter Belgiens, Frankreichs, Italiens, Polens, Luxemburgs, Hollands und der Schweiz sind übereingekommen:

1. einen allgemeinen Ausschuß einzuberufen, der sich aus Regierungsvertretern der genannten Länder zusammensetzt;

2. Zu untersuchen, auf welche Weise augenblicklich eine Erweiterung des Handelsverkehrs untereinander möglich ist, wobei es als wünschenswert angesehen wird, das zwischen dem 1. Juli 1933 und dem 30. Juni 1934 erreichte Handelsvolumen um 10 Prozent zu erhöhen;

3. Zweiseitige Verhandlungen zu diesem Zweck aufzunehmen, und zwar unverzüglich und mit dem Ziele, diese Verhandlungen binnen eines Zeitraums von einem Jahr zum Abschluß zu bringen;

4. Unterausschüsse für die Fragen einer gemeinsamen Zusammenarbeit auf den Gebieten der Handelspropaganda, des Fremdenverkehrs und des allgemeinen Personen- und Warenverkehrs einzusetzen;

5. In drei Monaten den allgemeinen Ausschuß nach Brüssel einzuberufen, um zu den bis dahin vorliegenden Ergebnissen Stellung zu nehmen und das Programm für die künftigen Arbeiten festzulegen.

Kapitalkürzung bei der bevorstehenden landwirtschaftlichen Entschuldungsaktion.

In Ergänzung unserer gestrigen Ausführungen über die in Warschau beschlossenen Maßnahmen zur Durchführung der landwirtschaftlichen Entschuldungsaktion sei noch folgendes mitgeteilt:

Außer den Erleichterungen auf Grund des Gesetzes und den Erleichterungen und Beschleunigungen bei und von Vergleichen sind Erleichterungen vorgesehen, die von den Schiedsämtern ausgesprochen werden und die eine Kürzung des Schuldenkapitals in drei Fällen zur Folge haben kann. Diese drei Fälle bilden ein besonders schmerzliches Kapitel der Dorfgemeinschaft Polens. Es handelt sich um folgende drei Fälle: Bei Wucher, bei Schulden, die durch Erbteilung entstanden sind, und bei Schulden, die aus der Restkaufsumme entstanden sind.

Polens Staatseinnahmen und -Ausgaben im September.

Die polnischen Staatseinnahmen und -Ausgaben betrugen im September d. J. einschließlich eines Zuschusses aus dem Nationalanleihefonds 174,5 Mill. Złoty; sie waren also etwas höher als im August, in welchem sie mit 172,6 Mill. Złoty balancierten.

Im September d. J. machte sich ein starkes Ansteigen der Einkünfte aus Abgaben und Monopolen bemerkbar. Besonders verdient die Zunahme der Einnahmen aus dem Spiritusmonopol von 13 Mill. auf 16. Mill. Złoty hervorgehoben zu werden, denn das Spiritusmonopol zeigte im laufenden Haushaltsjahr bisher einen dauernden Rückgang der Einnahmen.

Mit dem September schloß die erste Hälfte des laufenden Etatsjahres. Die Einnahmen erreichten in diesem Zeitraum 1 032,4 Mill. Złoty (einschließlich Nationalanleihe), d. i. 48,32 Prozent des Voranschlages.

*

Die polnische Oppositionspresse verbreitet nach wie vor das Gerücht, daß die Polnische Regierung die Emission einer neuen Inlandsanleihe plane. Sie behauptet, daß diese Anleihe höher verzinst werden soll, als die „Ewige Rente" und daß das System der Subskription sich von demjenigen bei der Nationalanleihe erheblich unterscheiden soll. Die Höhe der Anleihe soll dagegen nach den Behauptungen der Oppositionspresse noch nicht feststehen.

Auf Grund von Informationen, die bei den maßgebenden polnischen Stellen eingezogen worden sind, läßt sich sagen, daß die Nachrichten über die Emission einer neuen Inlandsanleihe nicht zutreffen. Im Gegenteil, das polnische Finanzministerium widersetzt sich einer Deckung des Budgetfehlbetrages durch Aufnahme einer neuen Anleihe. Er erwägt dagegen die Einführung einer neuen Steuer, die von Junggesellen und kinderlosen Ehepaaren erhoben werden soll, ein Projekt, das in diesen Tagen bereits im polnischen Ministerrat besprochen worden ist.

Kommerzialisierung der Polnischen Post?

Das Polnische Post- und Telegraphenministerium hat eine besondere Kommission ins Leben gerufen, deren Aufgabe es sein soll, der Polnischen Post die Grundlagen eines Wirtschaftsunternehmens zu geben. In interessierten Kreisen wird erwähnt, daß diese Maßnahme als Zugeständnis an die polnische Wirtschaft aufzufassen sei, die mehr als bisher im staatlichen Leben eine große Rolle spiele. Man glaubt, durch die Umgestaltung der Postverwaltung in ein wirtschaftliches Unternehmen eine Ermäßigung vieler Postgebühren erreichen zu können. Die Umgestaltungsarbeiten der Kommission gehen im engen Einvernehmen mit dem Verband der Handels- und Industriekammern in Polen vor sich.

Sowjetunion zieht Polen-Aufträge zurück.

Von der russischen Handelsvertretung in Warschau sollten kürzlich drei Aufträge unterzeichnet werden, die sich auf die Lieferung von 10 000 Paar Handschuhen durch die Firma Estingon, 150 000 Stück Mützen der Bialystoker Industrie und 50 000 Hüte und Hutstumpen der Firma Schlee bezogen. Angeblich haben sich die Verhandlungen im letzten Augenblick zerschlagen. Die Russen zogen sich völlig von den Verhandlungen zurück und haben, wie verlautet, die genannten Bestellungen nach Frankreich vergeben. Über dieses Vorgehen der Russen herrscht in Kreisen der polnischen Textilindustrie große Beunruhigung. Man führt es auf rein politische Motive zurück und betrachtet es als Druckmittel, um Polen der französisch-sowjetrussischen Paktpolitik gefügig zu machen. Wie es heißt, sollen auch bereits zustandegekommene Lieferungsaufträge für die ostoberschlesischen Hütten annulliert worden sein. Ferner sollen auch die Verhandlungen über die Liquidierung der Sowpoltorg-Gesellschaft auf einen toten Punkt angelangt sein.

Firmennachrichten.

v Culm (Chełmno). Zahlungsaufschub beantragte Leon Szczepański, Eigentümer einer Landwirtschaft in Kornatowo. Beratungstermin am 8. November 1934, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 21.

v Culm (Chełmno). Zahlungsaufschub beantragten die Geschwister Romualda und Jadwiga Udałowski, Eigentümerinnen des Gutes in Łyniec, Kreis Culm. Beratungstermin am 13. November 1934, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 16.

v Graudenz (Grudziądz). Einen dreimonatlichen Zahlungsaufschub bis zum 13. Januar 1935 bewilligte das Burggericht der Firma Zakłady Graficzne i wydawnicze Wiktora Kulerskiego w Grudziądzu. Zur gerichtlichen Aufsicht wurde Oberst a. D. Zygmunt Zaboklicki in Graudenz, ul. Młyńska Nr. 44, bestellt.

v Briesen (Wąbrzeżno). Zwangsversteigerung des in Briesen, ul. Poniatowskiego 12, belegenen und im Grundbuch Briesen, Blatt 209, auf den Namen des Andrzej Kawczyński aus Briesen eingetragenen Grundstücks, bestehend aus Wohnhaus mit Seitenflügel, Anbau sowie Waschküche mit Holzstall, am 21. November 1934, 9,30 Uhr, im Burggericht, Zimmer 12.

Viehmarkt.

London, 22. Oktober. **Amtliche Notierungen am englischen Baconmarkt für 1 cwt. in engl. Sh.: Polnische Bacons Nr. 1 sehr magere 84, Nr. 2 magere 82, Nr. 3 — 80, Nr. 1 schwere sehr magere 84, Nr. 2 magere 80, Sechser 82. Polnische Bacons in Hull 81—85, in Liverpool 78—83. Am Markt herrschte eine starke Tendenz, die auch im Anziehen der Preise zum Ausdruck kam.**

Konjunkturkurve des polnischen Binnenmarktes im 1. Halbjahr 1934.

Dr. Cr. Seit der Erlangung der politischen Selbständigkeit strebt die Polnische Regierung dem Ziele zu, daß Land zu industrialisieren, und dem Grad der wirtschaftlichen Entwicklung der westeuropäischen Wirtschaft anzunähern. Zur Erreichung dieses vorgesteckten Endzieles galt es in erster Linie, die durchaus ungleiche wirtschaftliche Struktur der Okkupationsteile, aus denen Polen zusammengesetzt ist, auf einen Nenner zu bringen. Den Bestrebungen, einen einheitlichen Wirtschaftskörper zu schaffen, stellten sich fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Die Produktion der Okkupationsteile war nicht auf den Verbrauch eines zukünftigen Polnischen Staates zugeschnitten. Die Erzeugung der deutschen Gebietsteile war vorzugsweise für den Innenbedarf Deutschlands bestimmt. Die stark entwickelte Industrie der österreichischen Gebietsteile richtete sich nach der Nachfrage der österreichisch-ungarischen Binnenmärkte. Die auf einer niedrigen wirtschaftlichen Entwicklungsstufe stehende Wirtschaft Ost- und Zentralpolens war ostwärts orientiert und versorgt in erster Linie die russischen Märkte.

Der Erzeugung der nun zum Polnischen Staat zusammengeschlossenen Gebietsteile stand der Bedarf des vereinigten Staatsgebiets gegenüber, dessen quantitativen und qualitativen Umfang man in den ersten Jahren des neuen Staates schwer übersehen und abschätzen konnte. Polen hat eine Bevölkerung, die zu 60 Prozent aus Landwirten besteht, ihren Bedarf im wesentlichen aus dem eigenen Betriebe deckt und dessen jeweiliger Lage anpaßt. Berücksichtigt man schließlich die Verschiedenheit in den 3 Gebietsteilen hinsichtlich der Gesetzgebung der Rechtsbegriffe, der Kultur und des Bildungsgrades der Bevölkerung, der Gepflogenheiten des Handels usw. so wird es klar, weshalb das Tempo der Industrialisierung nur langsam sein kann.

Dazu ist das Verkehrsnetz des Landes unzureichend und entspricht sehr wenig der naürlichen ökonomischen Struktur des Landes. Die Entstehung des Verkehrsnetzes ging der Entstehung des Polnischen Staates voran. Finanzielle Schwierigkeiten und wirtschaftliche Depression erschweren den Wiederaufbau und Umbau des Eisenbahnnetzes aufs äußerste. Dadurch erklärt sich die Stagnation des Binnenmarktes und die Langsamkeit des Aufstiegs der Konsumkraft.

In der Entwicklung der Verbrauchsziffern lassen sich 3 Perioden unterscheiden: die Zeitperiode von der Währungsstabilisierung 1924 bis zu dem allgemeinen Niedergang der Konjunktur 1929/1930, die Zeit der Krise und die Zeit seit Mitte 1933. Von 1924 bis 1929/1930 zeigt der Verbrauch der wichtigsten Rohstoffe, Halb- und Fertigfabrikate eine aufwärtsstrebende Tendenz. Besonders stark ist der Verbrauch an Kohle, Koks, Petroleumdestillationsprodukten, Roheisen, gewalzten Artikeln und Zement. Im Verhältnis zu anderen Staaten mit älterer und eingewurzelter Industrie blieb jedoch der Verbrauch immerhin gering. Seit 1929/1930 erfaßte der allgemeine wirtschaftliche Verfall die Binnenmärkte Polens mit starker Gewalt.

Seit der 1. Hälfte 1933 läßt sich sowohl ein geringer Aufstieg der Produktion, als ein Zusammenschrumpfen der Vorräte und eine Steigerung des Binnenabsatzes beobachten. Das 1. Halbjahr 1934 zeigt deutlich Symptome einer Konjunkturbesserung, besonders auf dem Gebiete der Investitionen. Ihr folgt ein vergrößerter Absatz von Verbrauchsgütern.

Wie aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich, nimmt im 1. Halbjahr 1934 die Bautätigkeit lebhaft zu (Indexziffern 1928 = 100):

Jahr	Vierteljahr	Allgemeiner Index	Bauwesen: Insgesamt	Bauwesen: Wohnbauten	Bauwesen: andere Bauten	Eisenbahninvestitionen	Investition i. Masch.: Insgesamt	Industrie-Maschinen	Landwirtschaftl. Maschin.
1931	1. Quart.	48,4	44,7	53,0	36,0	60,2	43,9	48,3	26,4
	2. "	49,9	49,0	61,2	36,7	60,0	41,4	45,5	25,3
1932	1. Quart.	31,6	26,7	32,8	20,5	47,6	25,4	29,3	10,0
	2. "	35,2	35,8	49,3	22,2	42,6	26,6	31,1	8,8
1933	1. Quart.	33,8	34,0	41,0	27,0	44,3	22,7	25,9	10,2
	2. "	34,2	39,1	47,0	31,2	36,9	21,8	25,0	9,3
	3. "	33,5	42,8	53,3	32,3	27,8	20,4	23,2	9,0
	4. "	33,0	39,9	46,6	33,2	26,3	25,8	29,1	12,5
1934	1. Quart.	37,8	49,5	58,6	40,5	26,5	25,8	29,1	12,5
	2. "	40,0	53,0	—	—	—	27,4	31,7	10,1

Gegenüber dem 1. Halbjahr 1933 gestaltete sich der Verbrauch der wichtigsten Artikel wie folgt:

		1. Halbjahr 1933	1. Halbjahr 1934
Lebensmittel:			
Zucker	Tonnen	149 979	158 736
Hefe	Tonnen	3 480	3 765
Spiritus	1000 Liter	12 080	12 282
Bier	1000 Hektoliter	482	517
Tabak	1000 Złoty	238 256	237 285
Bergwerks- und Hüttenerzeugnisse:			
Kohle	1000 Tonnen	8 110	8 486
Koks	1000 "	394	494
Sudsalz und Steinsalz	1000 "	186	238
Stahl	1000 "	80	102
Düngemittel:			
Kalisalze	1000 "	66	85
Stickstoff	1000 "	66,4	56,6
Chemische Artikel:			
Soda	Tonnen	33 926	37 742
Farbstoffe	"	569	757
Kunstseidegespinste	"	2 045	2 457
Salzsäure	"	4 691	4 882
Sohlenleder	"	4 592	5 408
Textilartikel:			
Baumwollgespinste	"	21 087	26 319
Jutegespinste und Säcke	"	3 262	3 830
Garne	"	181	244
Mineralartikel:			
Porzellan	"	941	1 026
Tischglas	"	2 414	4 674
Flaschenglas	"	13 551	15 628
Ziegel	"	21 323	25 684
Zement	"	163 783	363 669
Metallartikel:			
Eisendraht	"	6 420	8 469
Nägel	"	13 444	14 287
Geschirr	"	2 632	3 599
Elektrotechnische Artikel:			
Maschinen, Transformatoren	1000 Złoty	1 788	2 844
Akkumulatoren	1000 Złoty	1 708	1 672
Glühbirnen	1000 Stück	1 977	2 906
Isolierkabel	1000 Złoty	3 560	6 579
Radioartikel	1000 Złoty	1 320	2 027

Die Polnische Regierung stellt ihre Wirtschaftspolitik bisher in erster Linie darauf ab, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln den Export zu fördern, wobei sie einerseits von fiskalischen Grundsätzen, andererseits von dem Bestreben geleitet wird, die Handels- und Warenbilanz positiv zu gestalten. Zoll-, Steuer-, Kredit- und tarifarische Erleichterungen werden in immer größerem Umfange der Förderung des industriellen Exports gewidmet. Die Pflege des inneren Marktes kommt dabei entschieden zu kurz. Für den wirtschaftlichen Fortschritt des Landes ist eine bessere Erschließung für den inländischen Güteraustausch die wichtigste Voraussetzung. Die Industrialisierung kann sich nur dann durchsetzen, wenn vor allem ein gut entwickeltes Eisenbahnnetz entsteht, dessen Verwaltung und volle Berücksichtigung der Exportinteressen den Bedürfnissen des Binnenmarktes gerecht wird.

Die Pleß-Tragödie greift auf Danzig über.

In Verbindung mit der kürzlich erfolgten Verhaftung des Generaldirektors der Pleßschen Unternehmungen, Dr. Trenczek, ist es bedeutsam zu wissen, daß sich die Pleß-Affäre in gewisser Beziehung auch auf die Danziger Kaufmannschaft ausgewirkt hat. Wie die „Kattowitzer Zeitung" erfährt, hat die Zwangsverwaltung der Plessischen Gruben die kaufmännischen Transaktionen der lange Jahre für die Plessischen Interessen tätigen „Baltischen Kohlenhandelsgesellschaft" m. b. H. in Danzig weggenommen und diese der polnischen Firma „Warta" übertragen. Die Danziger Firma wird dadurch zu Betriebseinschränkungen gezwungen.

Geldmarkt.

Der Złoty am 22. Oktober. Danzig: Ueberweisung 57,83 bis 57,95, bar 57,84—57,95, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine —.— bis —.—, Prag: Ueberweisung 452,62, Wien: Ueberweisung 79,08, Paris: Ueberweisung 286,50, Zürich: Ueberweisung 57,90, Mailand: Ueberweisung —.—, London: Ueberweisung 26,06, Kopenhagen: Ueberweisung 86,75, Stockholm: Ueberweisung 75,50, Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 22. Oktober. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,65, 123,96 — 123,34, Belgrad —, Berlin 213 25, 214,25 — 212,25, Budapest —, Bukarest —, Danzig 172,75, 173,18 — 172,32, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,70, 359,60 — 357,80, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —.—, —.— — —.—, London 26,04, 26,17 — 25,91, Newyork 5,26 1/8, 5,29 1/8 — 5,23 1/8, Oslo —.—, —.— — —.—, Paris 34,90 1/2, 34,99 — 34,82, Prag 22,10, 22,15 — 22,05, Riga —, Sofia —, Stockholm 134,30, 134,95 — 133,65, Schweiz 172,72, 173,15 — 172,29, Tallin —, Wien —, Italien 45,38, 45,50 — 45,26.

Berlin, 22. Oktober. Amtl. Devisenkurse Newyork 2,472—2,476, London 12,225—12,255, Holland 168,51—168,85, Norwegen 61,40 bis 61,52, Schweden 63,02—63,14, Belgien 58,17—58,29, Italien 21,45 bis 21,49, Frankreich 16,38—16,42, Schweiz 81,02—81,18, Prag 10,375 bis 10,395, Wien 48,95—49,05, Danzig 81,10—81,26, Warschau 46,97—47,07.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,23 Zł., do. kleine 5,22 Zł., Kanada 5,26 Zł., 1 Pfd. Sterling 25,92 Zł., 100 Schweizer Franken 172,21 Zł., 100 franz. Franken 34,80 1/2 Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zł., 100 Danziger Gulden 172,24 Zł., 100 tschech. Kronen 21,67 Zł., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zł., holländischer Gulden 357,65 Zł., Belgisch Belgas 123,29 Zł., ital. Lire 45,23 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 22. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Hafer 45 to 17.00

Richtpreise:

Weizen	17.50—18.00	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Roggen	17.50—17.75	Wundklee	—.—
Braugerste	21.00—21.50	Inkarnatklee	—.—
Einheitsgerste	19.50—20.00	Tymothee	—.—
Sammelgerste	18.00—18.50	Leinsamen	44.00—46.00
Wintergerste	—.—	Speisekartoffeln	2.20—2.70
Hafer	17.00—17.25	Fabrikkartoff. p. kg%	0.12
Roggenmehl (65%)	21.25—23.75	Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenmehl (65%)	26.00—26.50	Weizenstroh, gepr.	3.10—3.30
Roggenkleie	10.75—11.50	Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Weizenkleie, mittelg.	10.00—10.50	Roggenstroh, gepr.	3.50—3.75
Weizenkleie (grob)	10.75—11.25	Haferstroh, lose	3.25—3.50
Gerstenkleie	11.50—13.00	Haferstroh, gepreßt	3.75—4.00
Senf	51.00—55.00	Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Sommerwicke	26.00—28.00	Gerstenstroh, gepr.	3.10—3.30
Winterraps	38.00—39.00	Heu, lose	7.50—8.00
Winterrübsen	—.—	Heu, gepreßt	8.00—8.50
Viktoriaerbsen	41.00—45.00	Netzeheu, lose	8.50—9.00
Folgererbsen	32.00—35.00	Netzeheu, gepreßt	9.00—9.50
blaue Lupinen	—.—	Kartoffelflocken	—.—
gelbe Lupinen	—.—	Leinkuchen	17.50—18.00
roter Klee, roh	130.00—150.00	Rapskuchen	14.00—14.50
weißer Klee	90.00—120.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	18.00—18.50
Klee, gelb ohne Schalen	70.00—90.00	Sojaschrot	21.00—21.50
Blauer Mohn	40.00—43.00		

Gesamttendenz: abwartend. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 67 to, Weizen 290 to, Gerste 131 to, Hafer — to, Gerstenkleie — to, Roggenmehl 114 to, Weizenmehl 75,5 to, Kartoffelmehl — to, Roggenkleie 180 to, Weizenkleie 80 to, Raps — to, Senf 2 to, Viktoriaerbsen 31 to, Folgererbsen 2,5 to, blauer Mohn — to, Fabrikkartoffeln 360 to, Speisekartoffeln 395 to, Sämereien 1,7 to, Leinkuchen 5 to, Sojaschrot — to, Wolle — to, Leinsamen — to, Rapskuchen 10 to, Kartoffelflocken 25 to, Sonnenumenkuchen 5 to.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 23. Oktober. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty.

Standards: **Roggen** 706 g/l. (120,1 f. h.), **Weizen** 737,5 g/l. 125,2 f. h.), **Braugerste** 707 g/l. (120,1 f. h.), **Einheitsgerste** 685 g/l. (116,2 f. h.), **Sammelgerste** 661 g/l. (112 f. h.), **Hafer** 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	— to	16.70	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
	— to	—.—	Einheitsgerste	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	16.75—17.25	Weizenm. IIIB 70-75%	13.25—13.75
Exportweiz. w. 754 g/l.	—.—	Weizenschrotnachmehl 0-95%	18.75—19.75
Standardweizen	17.00—18.00	Roggenkleie	10.75—11.50
a) Braugerste	21.00—21.50	Weizenkleie, fein	10.50—11.00
b) Einheitsgerste	18.75—19.25	Weizenkleie, mittelg.	10.50—11.00
c) Sammelgerste	17.00—18.00	Weizenkleie, grob	10.75—11.25
Wintergerste	—.—	Gerstenkleie	12.50—13.50
Hafer	17.00—17.25	Winterraps	40.00—41.00
Roggenm. IA 0-55%	23.50—24.50	Rübsen	38.00—39.00
" IB 0-65%	22.50—23.50	blauer Mohn	40.00—43.00
" II 55-70%	17.75—18.75	Senf	48.00—52.00
Roggenschrotm. 0-95%	18.75—19.25	Leinsamen	42.00—45.00
Roggennachmehl unt. 70%	15.00—16.00	Rotklee	125.00—145.00
Weizenm. IA 0-20%	31.75—33.75	Sommerwicken	25.00—27.00
" IB 0-45%	28.25—29.25	Viktoriaerbsen	41.00—45.00
" IC 0-55%	27.25—28.25	Folgererbsen	30.00—34.00
" ID 0-60%	26.25—27.25	Speisekartoffeln Pom.	4.25—4.75
" IE 0-65%	25.25—26.25	Speisekartoff. n. Not.	2.75—3.25
" IIA 20-55%	23.25—24.75	Fabrikkartoff. p. kg%	0.12 1/2
" IIB 20-65%	22.75—24.25	Kartoffelflocken	11.50—12.50
" IIC 45-55%	—.—	Leinkuchen	17.25—18.00
" IID 45-65%	22.25—22.75	Rapskuchen	13.50—14.00
" IIE 55-60%	—.—	Sonnenblumenkuch.	18.00—19.00
" IIF 55-65%	17.75—18.25	Kokoskuchen	15.00—16.00
" IIG 60-65%	—.—	Roggenstroh, lose	3.50—4.00
" IIIA 65-70%	15.75—16.75	Netzeheu, lose	9.00—9.50
blaue Lupinen	9.00—10.00	Sojaschrot	20.75—21.25

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen abwartend, Hafer schwach. Weizen, Gerste, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	135 to	Speisekartoffel	75 to	Hafer	— to
Weizen	676 to	Fabrikkartoff.	— to	Leinkuchen	— to
Mahlgerste	— to	Saatkartoffel	— to	Peluschken	— to
a) Braugerste	55 to	blauer Mohn	— to	Rapskuchen	— to
b) Einheits- "	35 to	weißer Mohn	— to	Rübsen	— to
c) Sammel- "	50 to	Futtererbsen	— to	Baldersb. Erbs.	5 to
Roggenmehl	7 1/2 to	Netzeheu	— to	Gemengeschrot	— to
Weizenmehl	104 to	Schwedenklee	— to	Blaue Lupinen	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Gerstenkleie	30 to	Raps	to
Folger-Erbs.	— to	Seradella	— to	Sonnenblumkch.	— to
Feld-Erbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Hanfsamen	— to
Roggenkleie	70 to	Senf	to	Sommerwicken	— to
Weizenkleie	85 to	Kartoffelflock.	— to	Lupinen	

Gesamtangebot 1378 to.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski**, Thorn vom 22. Oktober. In den letzten Tagen wurde notiert: Złoty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 120—150, Weißklee, mittlerer, nicht gereinigt 85—130, Weißklee neu. Ernte 70—115, Schwedenklee 170—200, Gelbklee 90—100, Gelbklee in Kappen 40—55, Inkarnatklee 130—160, Wundklee 90—110, Reygras hiesiger Produktion 80—90, Tymothe 40—75, Seradella 9—12, Sommerwicken 25—30, Winterwicken 60—75, Peluschken 25—27, Viktoriaerbsen 44—50, Felderbsen 28—32, grüne Erbsen 30—35, Pferdebohnen 22—26, Gelbsenf 42—52, Raps 38—40, Sommerrübsen 35—38, Saatlupinen, blaue 10—12, Saatlupinen, gelbe 12—14, Leinsaat 45—50, Hanf 40—50, Blaumohn 42—45, Weißmohn 45—55, **Buchweizen 28—32, Hirse 22—25.**